

2015

Der Jahresbericht von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich



Weltweiter Einsatz
Ärzte ohne Grenzen leistet
in mehr als 70 Ländern
schnell und unparteiisch
medizinische Hilfe für
Menschen in Not.



Margaretha Maleh
Präsidentin von *Ärzte ohne Grenzen Österreich*

Für das Recht auf Hilfe

Ob europäische Flüchtlingspolitik oder Angriffe auf medizinische Einrichtungen in Kriegsgebieten: Die Aushöhlung internationaler Konventionen bereitet uns im Jahr 2015 große Sorgen.

Uns wird 2015 als das Jahr in Erinnerung bleiben, in dem Europa es nicht geschafft hat, Flüchtenden angemessen zu helfen – und so eine humanitäre Krise mitverantwortet hat. Hunderttausende, die vor Gewalt, Unsicherheit und Verfolgung nach Europa flohen, wurden mangels legaler Wege auf immer gefährlichere Routen über das Mittelmeer gezwungen. Dabei kamen im vergangenen Jahr mindestens 3.700 Menschen ums Leben.

Die Lage jener, die es nach Europa geschafft haben, wurde durch willkürliche Grenzschließungen verschärft. *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières* (MSF) reagierte auf diese Krise mit dem bisher größten Hilfseinsatz der Organisation in Europa: Am Mittelmeer, wo wir eine Rettungsaktion auf hoher See starteten. Und entlang der Fluchtrouten durch Europa. Auch in Österreich wurden wir erstmals mit einem kleinen Team tätig; auch unterstützten wir die Initiative Medical Aid for Refugees („Medizinische Hilfe für Flüchtlinge“).

Während wir unsere Hilfe für Flüchtende fortsetzen, beobachten wir mit großer Sorge, wie der Respekt vor internationalen Flüchtlingskonventionen in Europa abnimmt. Diese sehen für Menschen auf der Flucht ein Recht auf Schutz, humanitäre Hilfe und einen würdevollen Umgang vor. Dass dieses Recht von vielen EU-Staaten – auch Österreich – zunehmend ausgehebelt wird, ist inakzeptabel. Wir werden weiterhin unsere Stimme erheben und Entscheidungsträger an ihre humanitären Verpflichtungen erinnern.

Auch in Kriegsgebieten stellen wir eine besorgniserregende Aushöhlung der Genfer Konventionen fest: Medizinische Einrichtungen geraten zu-

nehmend unter Beschuss – mit verheerenden Folgen für die Bevölkerung. In Syrien wurden allein im vergangenen Jahr 94 Angriffe auf von *Ärzte ohne Grenzen* unterstützte Gesundheitseinrichtungen durchgeführt. Auch im Krieg im Jemen werden regelmäßig Krankenhäuser bombardiert und beschossen, obwohl diese laut Genfer Kon-

ventionen geschützt werden müssen. In der nordafghanischen Stadt Kundus wurde im Oktober unser Trauma-Spital durch einen US-Luftangriff zerstört, 42 Menschen wurden dabei getötet, darunter 14 Mitarbeiter. Wir trauern um unsere Kollegen und Kolleginnen. Unsere

„Es ist nicht akzeptabel, dass EU-Staaten das Recht von Flüchtlingen auf Schutz, humanitäre Hilfe und einen würdevollen Umgang aushebeln.“

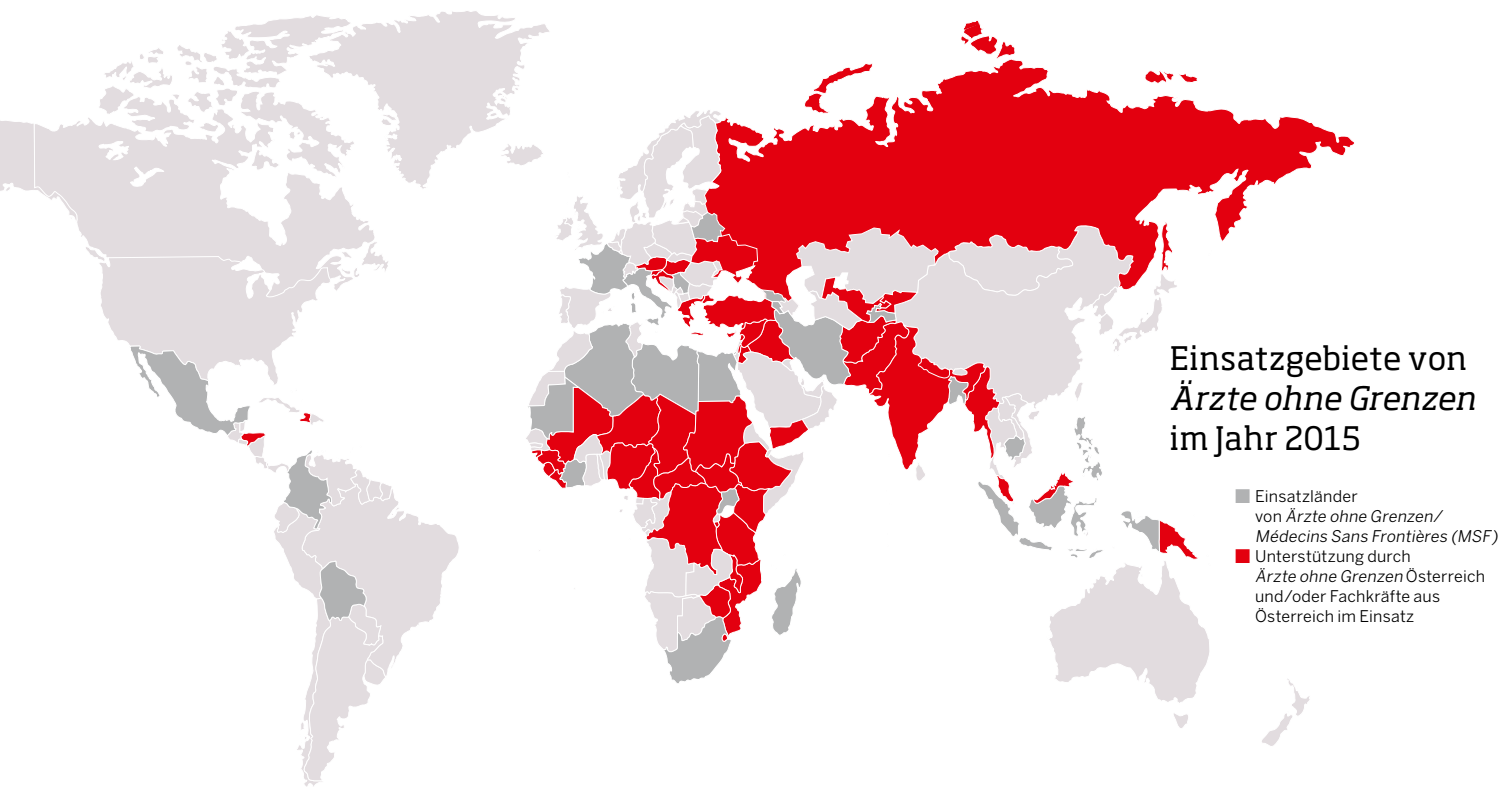
dringende Forderung ist auch hier der Respekt vor dem humanitären Völkerrecht.

Es gab 2015 auch viele positive Momente; dazu gehören alle Erfolgsgeschichten unserer Patienten und Patientinnen, die dank des Engagements unserer vielen internationalen und einheimischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen behandelt werden konnten. Ganz besonders möchte ich mich bei den 163 Fachkräften bedanken, die 2015 über das Wiener Büro auf Einsatz gegangen sind.

Ein großes Dankeschön geht auch an alle Spender und Spenderinnen, die unsere Arbeit unterstützen – und so unsere unabhängige, unparteiische Hilfe ermöglichen. In diesem Jahresbericht erfahren Sie, wie wir Ihren Beitrag eingesetzt haben. Unseren noch detaillierteren Finanzbericht 2015 können Sie im Internet unter www.msf.at/bilanz herunterladen.

M. Maleh

Margaretha Maleh



Das Jahr 2015

Noteinsätze in Konfliktgebieten und Flüchtlingshilfe in Europa



Jänner In den Ebola-Behandlungszentren in Westafrika gehen die Patientenzahlen zurück. *Ärzte ohne Grenzen* warnt aber davor, die Hilfe zu reduzieren, da die Epidemie noch nicht unter Kontrolle ist.



März

Der Konflikt im Jemen eskaliert, eine von Saudi Arabien angeführte Koalition beginnt Luftangriffe zu fliegen. *Ärzte ohne Grenzen* stockt die Hilfe im ganzen Land auf und behandelt Kriegsverletzte. Mehrmals werden Krankenhäuser angegriffen.

Mai Nach tödlichen Schiffsunglücken mit hunderten Toten startet *Ärzte ohne Grenzen* einen Einsatz im Mittelmeer. Bis Jahresende retten Teams auf drei Schiffen mehr als 20.000 Menschen aus Seenot und bieten ihnen eine Erstversorgung.



August

Ärzte ohne Grenzen prangert in einem Bericht die unwürdige Unterbringung und die mangelhafte medizinische Versorgung von Asylsuchenden im Erstaufnahmezentrum in Traiskirchen an. *Ärzte ohne Grenzen* und andere Hilfsorganisationen gründen die Initiative Medical Aid for Refugees.



November

In der syrischen Stadt Homs treffen Fassbomben ein von *Ärzte ohne Grenzen* unterstütztes Spital. Kein Einzelfall: 2015 finden in Syrien 94 Angriffe auf 63 von *Ärzte ohne Grenzen* unterstützte Krankenhäuser und Kliniken statt.

Oktober Das Trauma-Zentrum von *Ärzte ohne Grenzen* in Kundus (Afghanistan) wird bei einem US-Luftangriff zerstört. 42 Menschen sterben, darunter 14 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. In einer weltweiten Petition fordert *Ärzte ohne Grenzen* eine unabhängige Untersuchung.



IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: *Ärzte ohne Grenzen*, Taborstraße 10, 1020 Wien, Postfach 240, Tel.: 01/409 72 76, Fax: 01/409 72 76-40, Spender-Service: 0800 246 292 (gebührenfrei), E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at, Website: www.aerzte-ohne-grenzen.at **DVR-Nr.:** 0778737 **ZVR-Zahl:** 517860631 **Spendenkonto:** Erste Bank, IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600 **Chefredaktion:** Florian Lems **Mitarbeit:** Eva Maria Bachinger MA, Mag. Elisabeth Nyanda, Katja Ott, Isabelle Weisswasser-Jorrot, Mag. Barbara Wessely **Gestaltung & Produktion:** buero8 **Druck:** Berger, Horn **Auflage:** 110.000 Stück

Coverfoto: Mädchen nach seiner Ankunft auf der Insel Lesbos. *Ärzte ohne Grenzen* startete gemeinsam mit Greenpeace einen Rettungseinsatz in der Ägäis (Griechenland, Dezember 2015). **Foto:** Will Rose

HILFSPROGRAMME 2015

Die folgenden Hilfsprogramme von **Ärzte ohne Grenzen** wurden im Jahr 2015 mit Spenden aus Österreich unterstützt.



Afghanistan: Verletzter Bub im Trauma-Spital in Kundus, das im Oktober bei einem Luftangriff zerstört wurde.

Afghanistan Angriff auf die unabhängige Hilfe

Der Konflikt in Afghanistan hat im Jahr 2015 große Opfer von der Zivilbevölkerung gefordert. In vielen Regionen haben die Menschen kaum Zugang zu medizinischer Versorgung, *Ärzte ohne Grenzen* betreibt deshalb Hilfsprogramme in mehreren Landesteilen.

Überschattet wurde die Hilfe vom tödlichen Angriff auf das Krankenhaus der Organisation in Kundus. Am 3. Oktober 2015 wurde das Traumaspital von *Ärzte ohne Grenzen* in der nordafghanischen Stadt bei einem US-Luftangriff zerstört. Dabei kamen 42 Menschen ums Leben, davon 14 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Ärzte ohne Grenzen hatte das Krankenhaus 2011 eröffnet, um Opfern von Unfällen und Kämpfen hochwertige chirurgische Hilfe zu bieten. Das Spital war die einzige Einrichtung zur Behandlung von Trauma-Patienten und -Patientin-

nen im Nordosten Afghanistans. Bei Drucklegung dieses Jahresberichts stand noch nicht fest, ob ein neues Trauma-Spital eröffnet werden kann. Das ist nur möglich, wenn die Sicherheit der Patienten, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen garantiert werden kann und die Konfliktparteien respektieren, dass *Ärzte ohne Grenzen* sich bei der Arbeit ausschließlich an den Grundprinzipien der Organisation und dem humanitären Völkerrecht orientiert: Jede Person, die Hilfe benötigt, wird behandelt – unabhängig von Zugehörigkeit, Religion oder politischer Überzeugung.

In anderen Regionen des Landes wurde die Arbeit fortgesetzt. *Ärzte ohne Grenzen* arbeitet in der Hauptstadt Kabul und betreibt in der östlichen Stadt Khost eine Geburtsklinik, in der 2015 bis zu 1.700 Babys pro Monat geboren wurden.

Im Süden unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* seit sechs Jahren das Boost-Krankenhaus in Lashkar Gah, der Hauptstadt der Provinz Helmand. Die Teams unterstützen die chirurgische und die interne Abteilung, die Notfallambulanz, die Intensivstation und das Tuberkulose-Programm. 2015 wurde mit der Renovierung des Spitals begonnen: Eine moderne Zentralheizung wurde installiert, die Innenausstattung erneuert und neue Abteilungen errichtet – eine Geburtsabteilung, eine Intensivstation für Neugeborene und eine kleine Intensivstation für Kinder. Bis Jahresende wurden fast 13.000 Geburten begleitet und fast 2.300 mangelernährte Kinder behandelt.

Äthiopien

Seit 2014 sind mehr als 220.000 Flüchtlinge aus dem Südsudan in der Region Gambella in West-Äthiopien gestrandet. Darunter sind besonders viele Frauen und Kinder. Die Infrastruktur ist mangelhaft, die Menschen leben unter schwierigsten Bedingungen. *Ärzte ohne Grenzen* arbeitete 2015 unter anderem im Flüchtlingslager Leitchuor, wo die Teams umfassende medizinische Hilfe leisteten. Als Leitchuor überschwemmt wurde und die 40.000 Flüchtlinge in ein neues Lager umgesiedelt wurden, verlegte *Ärzte ohne Grenzen* die Aktivitäten ebenfalls und arbeitet nun im dortigen Gesundheitszentrum. Insgesamt behandelte das Team bis Jahresende 19.600 Patienten und Patientinnen. Im Lager Pugnido stellt *Ärzte ohne Grenzen* die Behandlung von Mangelernährung, Tuberkulose und HIV/Aids sicher. Die Teams haben 2015 in der Region Gambella außerdem fast 14.000 Kinder gegen Pneumokokken geimpft. Auch in anderen Teilen des Landes ist *Ärzte ohne Grenzen* aktiv. Etwa in der Tigray-Region im Norden: Dort konzentrieren sich die Teams auf psychologische Hilfe für Flüchtlinge aus Eritrea. 2015 wurden Betroffene in über 600 Einzelsitzungen betreut.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/aethiopien Die Flüchtlingshilfe in Gambella und Tigray wurde 2015 mit insgesamt 700.000 Euro aus Österreich finanziert.

Weitere Informationen unter www.msf.at/afghanistan Die medizinische Hilfe und die Renovierung im Boost-Krankenhaus in Lashkar Gah wurde 2015 mit 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Haiti: Behandlung von Verbrennungen im Drouillard-Krankenhaus.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/haiti
Das Chatuley-Krankenhaus in Léogâne wurde 2015 mit **500.000 Euro aus Österreich** finanziert.

Demokratische Republik Kongo

Die Demokratische Republik Kongo bleibt eines der Länder mit den umfangreichsten Hilfsprogrammen von *Ärzte ohne Grenzen*. 2015 wurde die Bevölkerung von einer massiven Masern-Epidemie heimgesucht, die vor allem die Provinz Katanga betraf. Das Land – ohnehin seit Jahrzehnten von Krieg, Gewalt und Vertreibung zerrüttet – hat weder die Infrastruktur noch das Personal um auf einen derartigen Ausbruch zu reagieren. *Ärzte ohne Grenzen* war in fast allen betroffenen Gebieten tätig, in mehr als 100 Gesundheitszentren wurden Erkrankte behandelt und Impfungen durchgeführt. 962.000 Kinder wurden gegen Masern geimpft, 30.000 Patienten und Patientinnen versorgt.

Die Zivilbevölkerung in Gety in der nördlichen Provinz Orientale leidet seit Jahren unter einem chronischen Konflikt. Auch 2015 kam es hier zu Kämpfen. *Ärzte ohne Grenzen* arbeitet im regionalen Spital und in drei Gesundheitszentren. Der Fokus liegt auf der Hilfe für Schwangere und Kinder. 2015 suchten 381 Opfer von sexueller Gewalt Hilfe. In Boga, ebenfalls in der Provinz Orientale, ist *Ärzte ohne Grenzen* im örtlichen Krankenhaus und im Rubingo-Gesundheitszentrum tätig. Neben den medizinischen Aktivitäten klärte das Team dort mehr als 25.000 Menschen über Gesundheitsthemen auf.



Demokratische Republik Kongo: Medizinische Hilfe für Kinder in Katanga.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/drc
Die Projekte in Gety und Boga wurden 2015 mit **500.000 Euro aus Österreich** unterstützt.

Haiti

Haiti leidet nach wie vor an den Folgen des Erdbebens im Jahr 2010. Regelmäßig kommt es auch zu Cholera-Ausbrüchen. Die Mehrheit der Bevölkerung hat keinen Zugang zur medizinischen Grundversorgung, die vorhandenen Einrichtungen sind unterbesetzt. *Ärzte ohne Grenzen* versucht die Lücken zu schließen. Aufgrund desolater Lebensbedingungen sind Unfälle im Haushalt häufig, besonders Verbrennungen. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt gemeinsam mit dem Drouillard-Spital eine auf Verbrennungen spezialisierte Einrichtung, in der 2015 rund 17.500 Betroffene versorgt wurden. Fast die Hälfte waren Kinder unter fünf Jahren. Ein Schwerpunkt ist in Haiti auch die Behandlung von Verletzten. 50.000 Menschen suchten das Notfallzentrum von *Ärzte ohne Grenzen* in Martissant auf, darunter 30.000 Unfall- und 5.000 Gewaltopfer. Im August wurde das Chatuley-Spital in der Stadt Léogâne endgültig geschlossen, nachdem *Ärzte ohne Grenzen* die Arbeit seit 2013 langsam zurückgefahren hatte. Das Team half bei 747 Geburten, 300 Babys und 60 Kinder wurden behandelt.



Honduras: Medizinische und psychologische Unterstützung nach sexueller Gewalt.

Honduras

Gewalt ist für die Bevölkerung in Honduras trauriger Alltag. Die Kriminalitätsrate ist eine der höchsten weltweit. Der Schwerpunkt von *Ärzte ohne Grenzen* liegt deshalb auf medizinischer und psychologischer Hilfe für Gewaltopfer. In zwei Gesundheitszentren und im wichtigsten Krankenhaus in der Hauptstadt Tegucigalpa wird eine kostenlose Versorgung angeboten. Im Jahr 2015 wurden 1.367 Menschen, darunter 593 Betroffene von sexueller Gewalt, akut versorgt und 1.436 Personen psychologisch betreut. Vergewaltigungsoptionen werden Medikamente ausgehändigt, die eine HIV-Infektion verhindern. In Honduras ist die "Pille danach" zwar weiterhin verboten, eine politische Debatte über eine gesetzliche Änderung ist aber im Gange. *Ärzte ohne Grenzen* fordert den Zugang zu dieser Notfallmaßnahme für alle Vergewaltigungsoptionen. Ein weiterer wichtiger Teil der Arbeit in Honduras ist die Schulung von medizinischem Personal im Umgang mit den Betroffenen sexueller Gewalt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.msf.at/honduras
Die Hilfe für Gewaltopfer in Tegucigalpa wurde 2015 mit **200.000 Euro aus Österreich** unterstützt.



Europa:
Rettungseinsatz
für Flüchtlinge
am Mittelmeer.

FRANCESCO ZIZOLA/ANOR

Europa Hilfeinsatz für Menschen auf der Flucht

Die unangemessene Reaktion europäischer Regierungen auf die Bedürfnisse von Menschen auf der Flucht hat 2015 eine humanitäre Krise entstehen lassen. Vor allem die Konflikte in Syrien, im Irak und in Afghanistan, aber auch Verfolgung oder extreme Armut haben Millionen Menschen dazu veranlasst, ihre Heimat zu verlassen. Ein Teil suchte Sicherheit in Europa. Da es keine legalen Fluchtwege in die EU gibt, wurden die Menschen in die Hände von Schleppern gedrängt; Männer, Frauen und Kinder sahen sich gezwungen, gefährliche Routen über das Meer zu wählen und ihr Leben zu riskieren. Dabei kamen allein im vergangenen Jahr mindestens 3.770 Personen ums Leben.

Ärzte ohne Grenzen hat 2015 dort Nothilfe geleistet, wo Europas Regierungen versagten. So startete die Organisation erstmals in ihrer Geschichte einen Rettungseinsatz auf hoher See, bei dem drei Rettungsschiffe im zentralen Mittelmeer im Einsatz waren: Die Bourbon Argos, die Dignity I sowie die von der Organisation MOAS eingesetzte MY Phoenix. Ein Team von Ärzten ohne Grenzen übernahm an Bord der

„Phoenix“ die medizinische Versorgung der knapp 7.000 Geretteten. Insgesamt konnten die drei Schiffe 2015 mehr als 20.100 Menschen aus Seenot retten. Ende November startete Ärzte ohne Grenzen gemeinsam mit der Organisation Greenpeace einen weiteren Noteinsatz in der Ägäis, bei dem bis Jahresende mehr als 6.000 Menschen gerettet oder unterstützt wurden.

Auch entlang der Fluchtrouten durch Europa leistete Ärzte ohne Grenzen Hilfe. Neben der Versorgung der Ankommenden auf den griechischen Inseln und in Süditalien waren die Teams vor allem entlang der Balkan-Route im Einsatz: Von der griechisch-mazedonischen Grenze über Serbien und Kroatien bis hin zu Ungarn, Slowenien und Österreich. Die Unterstützung reichte von medizinischer Hilfe über den Bau von Notunterkünften bis hin zu psychologischer Betreuung traumatisierter Flüchtlinge. Beim bisher größten Hilfeinsatz von Ärzten ohne Grenzen in Europa waren 2015 insgesamt 535 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen tätig; bis Mitte Dezember führten die Teams knapp 100.000 medizinische Behandlungen durch.

Aktivitäten in Österreich und Slowenien

2015 wurde Ärzte ohne Grenzen erstmals auch in Österreich tätig. Ab dem Sommer nahm die Zahl der durchreisenden Flüchtlinge stark zu. Die Versorgung der Menschen an Grenzübergängen und auf Bahnhöfen übernahmen in erster Linie lokale Hilfsorganisationen und Freiwillige, die aber bald an ihre Grenzen stießen. Ärzte ohne Grenzen setzte deshalb ein kleines mobiles Team ein, um das Rote Kreuz zunächst bei der medizinischen Versorgung der Flüchtlinge in Nickelsdorf (Burgenland) zu unterstützen. Als sich die Fluchtroute durch die Grenzschießungen Ungarns änderte, verlagerte sich die Arbeit nach Spielfeld an der slowenischen Grenze. Pro 12-Stunden-Schicht behandelte das Team rund 150 Patienten und Patientinnen.

Im Herbst wurde Ärzte ohne Grenzen kurzfristig auch an der kroatischen Grenze in Slowenien tätig, wo tausende Menschen die Nächte bei Nässe und Kälte im Freien verbringen mussten. Ärzte ohne Grenzen unterstützte die Gesundheitsbehörden bei der medizinischen Versorgung im Erstaufnahmezentrum Brezice, bis sich die Lage entschärfte.



HANNA SPEGEL/MSF

Slowenien: Humanitäre Hilfe für Flüchtlinge an der kroatischen Grenze.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/flucht
Der Rettungseinsatz der „MY Phoenix“ am Mittelmeer wurde 2015 mit 400.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/oesterreich Die medizinische Hilfe für Flüchtlinge in Österreich und Slowenien wurde mit 180.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Kamerun: Behandlung eines mangelernährten Kindes in Batouri.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kamerun. Die Flüchtlingshilfe im Norden Kameruns und die Hilfsprogramme in Garoua-Boulaï und Batouri wurden 2015 mit insgesamt **870.000 Euro aus Österreich** ermöglicht.

Jemen

Der Konflikt im Jemen ist im März 2015 zu einem landesweiten Krieg eskaliert, bei dem bis Jahresende rund 2,5 Millionen Menschen vertrieben wurden. Obwohl intensive Kämpfe die Arbeit erschwerten, hat *Ärzte ohne Grenzen* die Hilfe im ganzen Land massiv aufgestockt. Die Teams behandelten bis Jahresende 20.000 Kriegsverletzte und brachten trotz großer Schwierigkeiten 790 Tonnen an medizinischen Hilfsgütern in das Kriegsgebiet. Wiederholte Angriffe auf medizinische Einrichtungen hatten verheerende Konsequenzen für die Bevölkerung. Mehrmals erhob *Ärzte ohne Grenzen* die Stimme, um die Einhaltung des humanitären Völkerrechts einzufordern, das den Schutz medizinischer Einrichtungen und ihres Personals vor Angriffen vorsieht. Auch in der südlichen Stadt Taiz leidet die Zivilbevölkerung schwer unter den Kämpfen: Lieferungen von Medikamenten wurden seit August immer wieder blockiert. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützte in Taiz Krankenhäuser auf beiden Seiten der Front finanziell und mittels Medikamentenlieferungen. Dadurch konnten 15.400 Notfälle versorgt, 6.800 Verletzte behandelt und 1.100 Operationen durchgeführt werden. Im November eröffnete *Ärzte ohne Grenzen* hier zusätzlich ein Mutter-Kind-Spital.



Jemen: Ein Mitarbeiter vor den Resten des zerstörten Krankenhauses in Haydan.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/jemen. Das Hilfsprogramm für Kriegsverletzte in Taiz wurde 2015 mit **250.000 Euro aus Österreich** finanziert.

Kamerun

Der Norden Kameruns war 2015 neben dem Tschad und Niger ein wichtiger Zufluchtsort für Flüchtlinge aus Nigeria. Rund 70.000 Menschen suchten Schutz vor der Gewalt der islamistischen Gruppe Boko Haram. *Ärzte ohne Grenzen* übernahm die medizinische Versorgung im Flüchtlingslager Minawao, verteilte Trinkwasser und errichtete Duschen und sanitäre Anlagen. 58.000 Menschen – Flüchtlinge, aber auch Einheimische – wurden im August gegen Cholera und Tetanus geimpft. In den Städten Mokolo und Mora führten die Teams 12.921 Behandlungen wegen Unterernährung durch, fast 5.000 Kinder benötigten medizinische Hilfe. Auch Flüchtlinge aus der Zentralafrikanischen Republik, die 2014 in den Osten Kameruns flüchteten, sind nach wie vor auf die Nothilfe von *Ärzte ohne Grenzen* angewiesen. In Garoua-Boulaï, Gbiti und Batouri bieten die Teams medizinische und psychologische Hilfe, viele Patienten und Patientinnen leiden unter Mangelernährung, Malaria und Infektionen der Atemwege. Bevor das Projekt in Garoua-Boulaï im Jahr 2015 an eine andere Organisation übergeben werden konnte, wurden hier 1.635 mangelernährte Kinder behandelt.



Kenia: Mütter und Kinder in einem der Gesundheitsposten im Flüchtlingslager Dagahaley.

Kenia

Dadaab ist das größte Flüchtlingslager der Welt: Rund 350.000 Menschen, zumeist Kriegsflüchtlinge aus Somalia, haben dort Zuflucht gefunden. Durch ein Abkommen zwischen UNO, Somalia und Kenia werden sie angehalten, freiwillig in ihre zerrüttete Heimat zurückzukehren; doch nur die wenigsten wollen das. Das Leben in den fünf Lagern von Dadaab ist sehr schwierig, die humanitäre Hilfe ist unzureichend. Wegen der schlechten Sicherheitslage ist es *Ärzte ohne Grenzen* aber nicht möglich, dauerhaft mit internationalen Teams vor Ort zu sein. Trotzdem setzten lokale Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auch 2015 die Hilfe im Lager Dagahaley fort, wo *Ärzte ohne Grenzen* ein Spital sowie vier Gesundheitszentren betreibt. Im Mai musste ein Teil des Personals aus Sicherheitsgründen evakuiert und zwei der Zentren geschlossen werden. Bis Jahresende wurden dennoch mehr als 180.000 Menschen ambulant behandelt, 11.560 Patienten und Patientinnen wurden stationär aufgenommen. Weitere Schwerpunkte der Hilfe in Kenia sind die medizinische Versorgung in Slums, die Hilfe für Menschen mit HIV oder Tuberkulose, die Versorgung von Betroffenen von sexueller Gewalt sowie 2015 auch die Hilfe nach einem Cholera-Ausbruch.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kenia. Die Hilfe für Flüchtlinge im Lager Dagahaley (Dadaab) wurde 2015 mit **900.000 Euro aus Österreich** unterstützt.



Mosambik: Eine Mitarbeiterin klärt die Bevölkerung in einem Dorf über Cholera auf.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/mosambik. Die Behandlung von HIV- und TB-Erkrankten in Maputo wurde mit 800.000 Euro aus Österreich ermöglicht.

Kirgisistan

Tuberkulose (TB) ist in dem zentralasiatischen Staat auf dem Vormarsch, wobei viele Betroffene an der schwer behandelbaren medikamentenresistenten Krankheitsform leiden. In ländlichen Regionen ist die Versorgung der Patienten und Patientinnen mangelhaft. *Ärzte ohne Grenzen* ist im Bezirk Kara Suu tätig, wo die Erkrankungsrate besonders hoch ist. Die Teams setzen auf dezentrale, ambulante Behandlung. Dadurch soll die Aufenthaltsdauer der Patienten und Patientinnen in den Spitälern gesenkt werden, wo das Risiko von Infektionen hoch ist. Die Teams arbeiten in drei Kliniken im Bezirk, bieten Diagnose, Behandlungen und auch psychosoziale Unterstützung der Betroffenen bei der langwierigen Behandlung an. Pro Monat werden etwa 20 Erkrankte zuhause aufgesucht, die nicht in die Behandlungszentren kommen können. 2015 wurden 127 Patienten und Patientinnen in das Programm aufgenommen. Zusätzlich wurde die Unterstützung für das Krankenhaus von Kara Suu fortgesetzt, wo ebenfalls resistente Tuberkulose behandelt wird. *Ärzte ohne Grenzen* plant für 2016 die neuen TB-Medikamente Bedaquiline und Delamanid einzuführen. Die Behandlung soll dadurch kürzer und weniger schmerzhaft werden.



Kirgisistan: Ein Patient mit einem Röntgenbild seiner Lunge. Tuberkulose ist weit verbreitet.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kirgisistan. Die Hilfe für Tuberkulose-Erkrankte in Kara Suu wurden 2015 mit 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Mosambik

In Mosambik ist HIV/Aids ein großes Problem: 11,5 Prozent der Erwachsenen sind betroffen, die Anzahl der Infektionen nimmt weiter zu. Eine Ursache dafür ist der Mangel an Gesundheitspersonal und Medikamenten. *Ärzte ohne Grenzen* sorgt für eine breite Versorgung, angefangen von Hilfe für Patienten und Patientinnen im fortgeschrittenen Stadium bis hin zu einem besseren Zugang zu Medikamenten für HIV-Infizierte. In der Hauptstadt Maputo bietet *Ärzte ohne Grenzen* Hilfe speziell bei komplizierten Krankheitsverläufen an, etwa für Patienten die zusätzlich an Krebs, Hepatitis oder multiresistenter Tuberkulose leiden. Die Teams überwachten hier im Vorjahr bei 28.395 HIV-Erkrankten den Verlauf der Infektion. Im Landesinneren und im Norden Mosambiks brach 2015 großflächig Cholera aus. In den Provinzen Tete und Zambezia versorgte *Ärzte ohne Grenzen* 416 Patienten. Um Epidemien besser einzudämmen arbeiteten die Teams mit den Behörden Notfallpläne aus.



Myanmar: Behandlung eines jungen Patienten in einem Vertriebenenlager.

Myanmar

Myanmar wurde im Juli 2015 von schweren Überschwemmungen heimgesucht. In den Notstandsgebieten im Bundesstaat Rakhine und der Region Sagaing leistete *Ärzte ohne Grenzen* Akuthilfe wie Trinkwasserversorgung und führte Präventionsmaßnahmen gegen Malaria und Dengue-Fieber durch. Neben diesen Aktivitäten konnten 2015 auch die regulären Hilfsprogramme in Rakhine wieder fortgesetzt werden, nachdem sie im Jahr 2014 von den Behörden untersagt worden waren. Dazu zählt die Unterstützung mobiler Kliniken der Gesundheitsbehörden in Vertriebenenlagern und Dörfern sowie medizinische Hilfe im Norden Rakhines, wo Angehörige der Bevölkerungsgruppe der Rohingya wegen eingeschränkter Bewegungsfreiheit kaum Zugang zur Gesundheitsversorgung haben. Insgesamt konnten so mehr als 84.000 Patienten und Patientinnen behandelt werden. Fortgesetzt wurde auch die umfangreichste Tätigkeit von *Ärzte ohne Grenzen* in Myanmar: Die Behandlung von HIV/Aids. Nur die Hälfte der rund 210.000 Infizierten im Land erhält Medikamente, deshalb betreibt *Ärzte ohne Grenzen* in den Regionen Yangon und Tanintharyi sowie in den Bundesstaaten Shan und Kachin große Hilfsprogramme; rund 35.000 Betroffene sind in Behandlung.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/myanmar. Das HIV/Aids-Programm im Bundesstaat Shan wurde 2015 mit 400.000 Euro aus Österreich finanziert.



Niger: Umfangreiche medizinische Hilfsprogramme für Kinder.

Mehr Informationen finden Sie unter www.msf.at/niger
Das Hilfsprogramm in Magaria und ein Teil der Hilfe in Madarounfa wurden 2015 mit insgesamt **639.714 Euro aus Österreich** ermöglicht.

Nepal

Nepal wurde im April und Mai 2015 zweimal von schweren Erdbeben getroffen: 8.500 Menschen starben, mindestens 20.000 wurden verletzt. *Ärzte ohne Grenzen* leistete Nothilfe und versuchte vor allem Betroffene in entlegenen Bergdörfern zu erreichen.

Per Hubschrauber wurden Teams in die Dörfer geflogen, um medizinische Hilfe zu leisten, wobei auf Wunsch der Bevölkerung vor allem Hilfe für Kinder und Schwangere sowie psychologische Betreuung angeboten wurde. Diese „Hubschrauber-Kliniken“ waren in sechs Bezirken im Einsatz. Als die Monsun-Zeit einsetzte, war es oberste Priorität, Notunterkünfte für obdachlose Familien zu schaffen. *Ärzte ohne Grenzen* transportierte 6.000 Familienzelte sowie 13.000 Wellblechdächer in die betroffenen Gebiete; fast 10.000 Haushalte erhielten Notunterkünfte, bevor der Monsun einsetzte. Insgesamt wurden zwischen April und Juli rund 2.500 Menschen medizinisch versorgt, 7.000 Betroffene benötigten psychologische Hilfe.

Fast 15.000 Familien erhielten Nahrung, Hilfsgüter und Notunterkünfte. Während des Hilfeinsatzes kam es zu einem tragischen Zwischenfall, als drei Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und ihr Pilot bei einem Hubschrauber-Absturz starben.



Nepal: Noteinsatz in abgelegenen Bergdörfern nach den beiden Erdbeben im Frühjahr 2015.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/nepal
Die Erdbebenhilfe wurde 2015 mit **370.836,98 Euro aus Österreich** ermöglicht.

Niger

Mangelernährung ist in Niger ein großes Problem, das jedes Jahr die Kinder zehntausender Familien betrifft. Vor allem kurz vor der Erntezeit erreicht die Mangelernährungsrate massive Ausmaße. In dieselbe Periode fällt auch die Regenzeit, in der Malaria um sich greift – vor allem bereits geschwächte Kinder sind stark gefährdet. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt umfangreiche Hilfsprogramme. Etwa in Magaria, in der südlichen Region Zinder: Hier konzentrieren sich die Teams in sieben Gesundheitszentren und in der Kinderabteilung eines Krankenhauses auf die therapeutische Behandlung schwerer Mangelernährung. Auch führen sie Impfungen gegen Kinderkrankheiten durch und bieten Kindern Schutz gegen Malaria. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützte 2015 auch 89 Dörfer der Region mit Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserhygiene. In den Bezirken Madarounfa und Guidan Roundji arbeiten die Teams unter anderem in elf Gesundheitszentren. Auch hier ist die Trinkwasserversorgung mangelhaft; *Ärzte ohne Grenzen* setzte 15 Brunnen in stand. Weitere Aktivitäten umfassten die Hilfe für Menschen, die vor der bewaffneten Gruppe „Boko Haram“ fliehen mussten, Präventionsmaßnahmen gegen Malaria sowie ein Noteinsatz nach einem schweren Meningitis-Ausbruch – über 100.000 Kinder wurden gegen die gefährliche Krankheit geimpft.



Pakistan: Geburtshilfe und medizinische Hilfe für Neugeborene (hier in Peshawar).

Pakistan

Im Zentrum der Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* in Pakistan steht die Gesundheitsversorgung für Frauen und Kinder. Besonders Geburtshilfe, die Versorgung von Neugeborenen und auch Ernährungsprogramme sind nötig: Die Müttersterblichkeit ist hoch, auch stirbt eines von zehn Kindern vor seinem fünften Geburtstag. Obwohl die Bedingungen mehr als schwierig sind, ist *Ärzte ohne Grenzen* in vielen Teilen des Landes aktiv. Die Teams betreiben Krankenhäuser und Geburtskliniken in den von Gewalt geprägten Grenzregionen zu Afghanistan, versorgen Verletzte, arbeiten in einer Klinik in einem Slum der Millionenstadt Karachi und halfen 2015 auch den Opfern eines Erdbebens. In der Provinz Belutschistan unterhält *Ärzte ohne Grenzen* mehrere Hilfsprogramme; unter anderem im Qila-Abdullah-Spital in Chaman an der Grenze zu Afghanistan, wo Teams kostenlose Behandlungen für die lokale Bevölkerung sowie für afghanische Flüchtlinge anbieten. 10.900 Schwangerschaftsuntersuchungen wurden 2015 durchgeführt, bei 4.400 Frauen leisteten die Teams Geburtshilfe. Mehr als 1.500 unterernährte Kinder mussten in das Ernährungsprogramm aufgenommen werden, 8.200 Kinder erhielten die wichtigsten Impfungen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/pakistan
Die medizinische Hilfe für Frauen und Kinder in Chaman wurde 2015 mit **500.000 Euro aus Österreich** unterstützt.



LANA ABRAMOVA

Tschetschenien: Von *Ärzte ohne Grenzen* renoviertes Tuberkulose-Labor in der Hauptstadt Grozny.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/russische-foederation. Das TB-Programm und die psychologische Hilfe in Tschetschenien wurden 2015 mit 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Papua-Neuguinea

In Papua Neuguinea ist sexuelle und häusliche Gewalt an Frauen und Kindern ein großes Problem. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt seit Jahren Hilfsprogramme für die Opfer. 2015 wurde mit der Übergabe dieser Programme an die Gesundheitsbehörden begonnen, damit diese die Versorgung fortführen können. Das Behandlungs- und Schulungsprogramm in der Hauptstadt Port Moresby konnte bereits an die Behörden übergeben werden, das Programm im Krankenhaus der Stadt Tari teilweise. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auch auf der Bekämpfung von Tuberkulose (TB): Seit März 2015 unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* das Gerehu-Spital in Port Moresby. Ein Viertel der Tuberkulose-Erkrankten lebt im Hauptstadtbezirk, allein im Gerehu-Spital registriert man 1.500 Patienten und Patientinnen pro Jahr.

In Kerema an der Südküste wurde das 2014 gestartete TB-Programm ausgebaut. Problematisch ist der Mangel an effizienter Nachversorgung der Erkrankten: Viele nehmen ihre Tabletten nicht bis zum Ende, was zur Folge hat, dass Resistenzen zunehmen. Im Fokus steht daher der Ausbau einer dezentralen Versorgung, damit Betroffene nicht die Kliniken aufsuchen müssen.

Papua-Neuguinea: Medizinische Hilfe für Opfer von Gewalt in Tari.



JODI BREER

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/papua-neuguinea. Das Hilfsprogramm für Gewaltopfer in Tari wurde 2015 mit 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Tschetschenien (Russische Föderation)

In Tschetschenien legt *Ärzte ohne Grenzen* den Fokus auf die Behandlung von Tuberkulose (TB). Medikamentenresistente TB-Formen sind weit verbreitet, eine Folge von mangelhaften Diagnosen und unterbrochenen Behandlungen. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützte die Behandlung von multiresistenten Tuberkulose-Formen, die gegen zwei Medikamente resistent sind. Diese Hilfe konnte im Juli an die Gesundheitsbehörden übergeben werden, stattdessen konzentriert das Team sich nun auf die Behandlung einer Krankheitsform, die noch komplizierter ist: Bei extrem resistenter TB (XDR-TB) sind auch die speziellen Medikamente der sogenannten zweiten Behandlungslinie unwirksam. *Ärzte ohne Grenzen* stellt den Betroffenen die nötige Behandlung zur Verfügung, darunter eine ganz neue Therapie. Das Team leistet auch psychosoziale Hilfe für Betroffene und ihre Familien und unterstützt die Laborarbeit. 2015 wurde auch die Behandlung von Herzpatienten und -patientinnen in Grosny weitergeführt. Ebenfalls in Grosny, aber auch in den Gebirgsregionen Tschetscheniens bieten Teams weiterhin psychologische Betreuung für Menschen an, die von der anhaltenden Gewalt betroffen sind. In Moskau behandelt *Ärzte ohne Grenzen* Migranten und Migrantinnen aus ehemaligen Sowjetrepubliken.



TOMMY TRENGHARD

Sierra Leone: Klinik für Ebola-Überlebende in der Hauptstadt Freetown.

Sierra Leone

Der Kampf gegen die Ebola-Epidemie wurde 2015 fortgesetzt. *Ärzte ohne Grenzen* betrieb Behandlungszentren, behandelte Erkrankte, betreute Überlebende und schulte Gesundheitspersonal. Im Behandlungszentrum in der Hauptstadt Freetown wurden 400 Betroffene aufgenommen, bei 170 wurde Ebola nachgewiesen. Da die Sterberaten von infizierten schwangeren Frauen bis zu 90 Prozent betrug, wurde eine Spezialabteilung für sie eingerichtet. *Ärzte ohne Grenzen* gründete auch eine eigene Klinik, um Überlebende der Krankheit zu betreuen, die häufig unter Langzeitwirkungen leiden. Dazu gehören neben Augen- und Gelenksproblemen auch Angststörungen und Depressionen. Um neue Ausbrüche zu vermeiden unterstützte *Ärzte ohne Grenzen* die Gesundheitsbehörden: Es wurden Notfallpläne ausgearbeitet, die Häuser von Erkrankten desinfiziert, Hygieneartikel zur Verfügung gestellt. Lokales Gesundheitspersonal erhielt OP-Masken, Handschuhe und Schutzbrillen. Bei einem Masern-Ausbruch unterstützte *Ärzte ohne Grenzen* zehn lokale Gesundheitszentren, auch verteilten Teams Malaria-Medikamente an 1,8 Millionen Menschen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/sierra-leone. Der Einsatz gegen die Ebola-Epidemie in Sierra Leone wurde 2015 mit 261.837,56 Euro aus Österreich finanziert.



Südsudan: Hilfe für Familien, die vor der Gewalt fliehen mussten.



Swasiland: Umfangreiche Hilfsprogramme gegen HIV und Tuberkulose.

MATTHIAS STEINBACH

Südsudan Nothilfe für Betroffene von Gewalt und Krankheitsausbrüchen

Im Südsudan herrscht ein gewalttätiger Konflikt, der die Zivilbevölkerung massiv trifft. In den vergangenen zwei Jahren hat sich die humanitäre Lage immer weiter zugespitzt: Mehr als eine Million Menschen wurde vertrieben, Hunderttausende haben kaum Zugang zu medizinischer und humanitärer Hilfe. Am schwersten betroffen sind die Bundesstaaten Jonglei, Unity und Upper Nile. *Ärzte ohne Grenzen* leistet seit Jahren Nothilfe für die betroffene Bevölkerung: Die Organisation betreibt rund 20 Hilfsprogramme im ganzen Land, mehr als 3.000 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind im Einsatz. Aufgrund der schwierigen Sicherheitslage musste 2015 die Arbeit in einigen Projekten mehrmals vorübergehend eingestellt werden. Fünf lokale Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von *Ärzte ohne Grenzen* kamen bei Angriffen ums Leben, 13 weitere gelten nach wie vor als vermisst.

Im massiv von der Gewalt betroffenen Bundesstaat Unity suchten zehntausende Menschen Zuflucht in der UN-Schutzzone in der Stadt Bentiu; bis Ende 2015 wuchs die Zahl der Vertriebenen hier auf rund 100.000 Menschen an. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt das einzige Spital und stockte die Hilfe weiter auf,

um die Menschen zu versorgen. In Bentiu sowie im Süden von Unity wurden auch mobile Kliniken eingesetzt, wann immer der Zugang möglich war, wobei neben medizinischer Hilfe auch die Behandlung mangelernährter Kinder ein Schwerpunkt war. Viele der Patienten und Patientinnen, die bei Kämpfen schwere Verletzungen erlitten hatten, wurden für Notoperationen nach Lankien überstellt, wo *Ärzte ohne Grenzen* ein Krankenhaus betreibt. Um den enormen Bedarf zu decken wurden auch neue Einrichtungen eröffnet, etwa im Ort Mayom (Bundesstaat Unity). Schwerwiegende Fälle werden von dieser abgelegenen Klinik nach Agok (Region Abyei) überstellt, wo *Ärzte ohne Grenzen* ein Krankenhaus betreibt.

Zur Gewalt kam im Vorjahr ein außergewöhnlich schwerer Malaria-Ausbruch, der vor allem den Nordwesten des Landes betraf. Insgesamt behandelte *Ärzte ohne Grenzen* in den Hilfsprogrammen in Agok, Aweil, Bentiu, Doro, Gogrial, Mayom und Yida rund 300.000 Erkrankte. 2015 kam es auch zum zweiten Cholera-Ausbruch binnen zwei Jahren. *Ärzte ohne Grenzen* eröffnete in der Hauptstadt Juba ein Behandlungszentrum und impfte mehr als 160.000 Menschen gegen die Krankheit.

Swasiland

Der Binnenstaat im Süden Afrikas kämpft gegen zwei Epidemien: Swasiland hat weltweit die höchste Rate an Neuerkrankungen von Tuberkulose (TB), und auch die Anzahl der Erkrankten, die gegen Medikamente resistent sind, steigt stetig. Zugleich sind 80 Prozent der Erkrankten mit HIV infiziert. *Ärzte ohne Grenzen* versucht die Diagnostik zu verbessern und die dezentrale Versorgung auszubauen. So wurden 2015 mehrere Pilotprojekte gestartet, um die Behandlung näher zu den Erkrankten zu bringen. In Nhlngano wurde die Hilfe in 22 unterstützten Kliniken fortgesetzt; das von *Ärzte ohne Grenzen* eingeführte Prinzip, HIV-Infizierte sofort mit der lebenslangen Behandlung beginnen zu lassen, ist hier inzwischen Standard. In Manzani – dem Bezirk mit der höchsten HIV-Rate – wird eine umfassende allgemeine Gesundheitsversorgung inklusive HIV- und TB-Therapie angeboten; rund 34.000 Patienten und Patientinnen wurden behandelt. Neu ist die Unterstützung des nationalen Tuberkulose-Spitals in Moneni: Hier wurden 117 Menschen behandelt, die an einer medikamenten-resistenten Form der Krankheit leiden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/suedsudan
Die Spitäler in Agok und Lankien wurden 2015 mit insgesamt 1,5 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/swasiland
Das Hilfsprogramm für HIV-Erkrankte in Nhlngano wurde 2015 mit 800.000 Euro aus Österreich finanziert.

Syrien: Vertriebene in einem Lager an der türkischen Grenze.



Syrien-Konflikt Schwierige Hilfe im Konfliktgebiet

Der Konflikt in Syrien hat zur größten Fluchtbewegung seit dem Zweiten Weltkrieg geführt. Rund 4,3 Millionen Menschen sind geflohen, weitere 6,6 Millionen sind innerhalb der Landesgrenzen auf der Flucht. Die Kämpfe um Macht und Gebietskontrolle sind von extremer Gewalt gekennzeichnet: Bewohnte Gebiete werden bombardiert und beschossen, auch vor Angriffen auf medizinische Einrichtungen wird nicht zurückgeschreckt. 2015 dokumentierte *Ärzte ohne Grenzen* in Syrien 94 Attacken auf Krankenhäuser und Kliniken, die von der Organisation unterstützt werden. Bei Drucklegung dieses Jahresberichts waren 1,5 Millionen Menschen in umkämpften Gebieten eingeschlossen, oft ohne Zugang zu humanitärer Hilfe.

So heftig der Konflikt ist, so groß sind auch die humanitären Bedürfnisse. *Ärzte ohne Grenzen* leistet seit 2012 Hilfe in Syrien, wird dabei jedoch stark behindert. Nach wie vor verweigert die Regierung den Zugang zum von ihr kontrollierten Territorium, und nach der Entführung von Personal durch die Gruppe „Islamischer Staat“ im Jahr 2014 musste *Ärzte ohne Grenzen* sich auch aus Gebieten zurückziehen, die von dieser Gruppe kontrolliert werden.

In Nordsyrien konnte *Ärzte ohne Grenzen* 2015 dennoch sechs Gesundheitseinrichtungen betreiben und der Bevölkerung im Einzugsgebiet eine medizinische Versorgung bieten. Allein das Team in einem

Krankenhaus von *Ärzte ohne Grenzen* im Bezirk Asas führte 32.500 ambulante Behandlungen, 17.000 notfallmedizinische Konsultationen und 1.200 chirurgische Eingriffe durch, auch wurden 6.000 schwangere Frauen behandelt. Im August behandelte *Ärzte ohne Grenzen* in Asas Patienten und Patientinnen mit Symptomen, die von chemischen Waffen hervorgerufen werden.

In der nordöstlichen Provinz Al Hasakah unterstützte *Ärzte ohne Grenzen* 2015 die Geburtsabteilung eines Krankenhauses. Das Team begleitete über 1.500 Geburten und führte 393 Kaiserschnitte durch. In drei Kliniken behandelten die Teams hier außerdem 35.000 Patienten und Patientinnen; Schwerpunkte waren chronischen Erkrankungen und Mutter-Kind-Hilfe.

Um auch dort zu helfen, wo die Teams nicht selbst anwesend sein können, hat *Ärzte ohne Grenzen* ein umfangreiches Hilfsprogramm eingerichtet, das syrische Krankenhäuser und Kliniken unterstützt. Das Programm konnte 2015 auf über 150 medizinische Einrichtungen ausgeweitet werden, sowohl in Regierungsgebieten als auch in von der Opposition kontrollierten Regionen. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt die Gesundheitseinrichtungen mit Medikamenten, medizinischem Material sowie technischem Know-how, liefert Treibstoff, bezahlt die Gehälter von Gesundheitspersonal und hilft nach Angriffen beim Wiederaufbau der Einrichtungen.

Hilfe in Syriens Nachbarländern

Die Hilfe für syrische Flüchtlinge war auch 2015 ein wichtiger Schwerpunkt. Im **Nordirak** wurde die Arbeit im Flüchtlingslager Domiz fortgesetzt: *Ärzte ohne Grenzen* konnte die basismedizinische Versorgung im Lager an die Gesundheitsbehörden übergeben, behandelt aber weiterhin chronische Krankheiten, bietet psychologische Hilfe, hilft bei Fragen zur Familienplanung und hat 1.155 Geburten begleitet.

Insgesamt leistet *Ärzte ohne Grenzen* im Irak, wo der Konflikt ebenfalls 3,2 Millionen Menschen zur Flucht gezwungen hat, Hilfe in elf Provinzen. So wurden im Bezirk Tal Afar (Provinz Ninewa) mittels mobiler Kliniken nahe der Frontlinie über 19.500 Behandlungen durchgeführt.

Im **Libanon**, wo 1,5 Millionen syrische Flüchtlinge leben, unterhält *Ärzte ohne Grenzen* Hilfsprogramme im ganzen Land. Schwerpunkte sind basismedizinische Versorgung, die Behandlung chronischer Krankheiten und Mutter-Kind-Hilfe. So führten die Teams im Bekaa-Tal ca. 126.000 Behandlungen durch. In der Stadt Tripoli, in der die Lage sehr angespannt ist, arbeitet *Ärzte ohne Grenzen* in drei verschiedenen Stadtvierteln.

Auch in **Jordanien** betreibt *Ärzte ohne Grenzen* umfangreiche Hilfsprogramme für die rund 600.000 Flüchtlinge. Etwa in Al Ramtha an der syrischen Grenze, wo ein Team im vergangenen Jahr 863 Kriegsverletzte behandelt oder operiert und 1.600 psychologische Therapiesitzungen abgehalten hat.

Irak: Die medizinische Versorgung syrischer Flüchtlinge in Domiz und die Hilfe für Vertriebene in Ninewa wurde 2015 mit insgesamt **1 Million Euro aus Österreich** unterstützt.

Libanon: Die Hilfsprogramme im Bekaa-Tal und in Tripoli wurden mit insgesamt **1,05 Millionen Euro aus Österreich** unterstützt.

Jordanien: Die chirurgische Hilfe für Kriegsverletzte in Al Ramtha wurde mit **500.000 Euro aus Österreich** unterstützt.

Weitere Informationen unter www.msf.at/syrien
Die medizinische Hilfe in Al Hasakah wurde 2015 mit **300.000 Euro aus Österreich** unterstützt.

Tschad: Psychologische Hilfe für Menschen, die vor der bewaffneten Gruppe „Boko Haram“ geflohen sind.



Tansania: Hilfe für Flüchtlinge aus Burundi im Lager Nyarugusu.

Tansania

Tansania beherbergt schon seit Jahren Flüchtlinge aus Burundi und der Demokratischen Republik Kongo, 2015 nahm die Zahl der Vertriebenen aus Burundi jedoch dramatisch zu. Grund dafür waren politische Unruhen, die dort im Mai ausgebrochen waren. Bis zu 1.000 Flüchtlinge kamen pro Tag über die Grenze, 2015 lebten rund 200.000 Menschen in den überfüllten Lagern. Mangelhafte Gesundheitsversorgung und unhygienische Bedingungen förderten die Ausbreitung von Krankheiten wie Cholera, auch Malaria ist verbreitet. Nach Berichten über Cholera-Fälle unter den Neuankömmlingen errichtete *Ärzte ohne Grenzen* in zwei Transitlagern Behandlungszentren, zudem wurde mit dem Gesundheitsministerium, der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und dem Flüchtlingshilfswerk UNHCR im Flüchtlingslager Nyarugusu eine Impfkampagne durchgeführt, bei der mehr als 230.000 Schluckimpfungen verabreicht wurden. Die Teams behandelten in dem Lager auch 18.800 Menschen gegen Malaria, Atemwegserkrankungen und Durchfall. Im Flüchtlingslager Nduta errichtete *Ärzte ohne Grenzen* ein Krankenhaus, verteilte 3.500 Zelte und bereitete 1,5 Millionen Liter Trinkwasser auf.

Mehr Informationen finden Sie unter www.msf.at/tansania. Die Hilfe für Flüchtlinge aus Burundi wurde 2015 mit 400.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Tschad Flüchtlingshilfe und Einsatz gegen Mangelernährung

Der Tschad ist konfrontiert mit einer anhaltenden Flüchtlingswelle aus dem Norden Nigerias. Die Menschen fliehen vor der bewaffneten Gruppe „Boko Haram“, wobei der Konflikt 2015 teilweise auch auf den Tschad übergriff. *Ärzte ohne Grenzen* leistete ab März Nothilfe für die Flüchtlinge und Vertriebenen und weitete den Einsatz rasch aus. In Baga Sola am Tschadsee führten die Teams unter den Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und der lokalen Bevölkerung mehr als 33.000 medizinische Behandlungen durch; rund 900 traumatisierte Personen wurden psychologisch betreut, darunter auch Opfer sexueller Gewalt.

Im Tschad bestehen enorme Lücken im Gesundheitssystem, vor allem Frauen und Kinder sind davon stark betroffen. *Ärzte ohne Grenzen* versucht diesen Mangel mit Impfkampagnen und Hilfsprogrammen gegen Mangelernährung, Malaria, Durchfallerkrankungen, Tuberkulose und HIV/Aids auszugleichen. In der Klinik in Bokoro im Zentrum des Landes benötigten im Vorjahr 4.400 akut mangelernährte Kinder medizinische Hilfe. In der Stadt Am Timan unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* das örtliche Krankenhaus, der Fokus liegt hier auf Kindermedizin und Geburtshilfe

sowie der Behandlung von HIV und Tuberkulose. Es gibt ein therapeutisches Ernährungsprogramm, auch sind drei mobile Kliniken im Einsatz. So konnten 24.400 Patienten und Patientinnen ambulant betreut werden. 8.100 Kinder wurden gegen Malaria behandelt und 2.100 Geburten begleitet.

Als im April eine Masern-Epidemie in Goz Beida im Südosten ausbrach, impften Teams von *Ärzte ohne Grenzen* 80.000 Kinder, um sie vor der Krankheit zu beschützen. In Moissala im Süden des Landes wurde eine saisonale Kampagne zur Malaria-Prävention durchgeführt. In vier Durchgängen wurden jeweils rund 100.000 Kinder geschützt.

Zwei wichtige Projekte konnten eingestellt werden: Die Nothilfe für Flüchtlinge aus der Zentralafrikanischen Republik wurde im Februar beendet, da nun genügend andere Hilfsorganisationen vor Ort sind. In Massakory betrieb *Ärzte ohne Grenzen* jahrelang ein Kinderspital und ein Ernährungsprogramm. Im November konnte das Projekt erfolgreich an das Gesundheitsministerium übergeben werden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/tschad. Die Flüchtlingshilfe am Tschadsee und das Hilfsprogramm in Massakory wurden 2015 mit insgesamt 1,12 Millionen Euro aus Österreich ermöglicht.



Zentralafrikanische Republik: Landesweite Impfkampagne gegen die gefährlichsten Kinderkrankheiten.

Zentralafrikanische Republik Hilfe für die Betroffenen einer vergessenen Krise

Anfang 2015 war die Hoffnung auf Frieden in der Zentralafrikanischen Republik noch groß. Doch im September eskalierte die Gewalt in der Hauptstadt Bangui erneut. Mehr als 44.000 Menschen wurden vertrieben, innerhalb von zwei Tagen behandelte *Ärzte ohne Grenzen* 200 Verletzte, die meisten mit Schusswunden. Mit mobilen Kliniken konnten die Teams zwischen Oktober und Dezember 9.800 Menschen versorgen. Im größten Spital von Bangui führten die Teams 4.100 Operationen durch.

Seit den Gewaltausbrüchen 2013 leben Zehntausende in überfüllten, improvisierten Lagern, wo es an Nahrung, Trinkwasser und sanitären Anlagen fehlt. 70 Prozent der zentralafrikanischen Gesundheitseinrichtungen sind beschädigt oder zerstört, es herrscht ein eklatanter Mangel an ausgebildetem Personal. *Ärzte ohne Grenzen* unterhält umfangreiche Hilfsprogramme im ganzen Land, betreibt Krankenhäuser, Gesundheitszentren und mobile Kliniken. Immer wieder wird die Arbeit jedoch durch bewaffnete Gruppen erschwert; so musste die mobile Versorgung in Kabo, Bambari und Boguila wegen Übergriffen mehrmals eingestellt werden.

In Berbéati, nahe der Grenze zu Kamerun, unterstützt *Ärzte ohne*

Grenzen das regionale Krankenhaus und vier Gesundheitszentren, die spezialisiert sind auf Hilfe für Schwangere und Kleinkinder. 6.000 Kinder wurden stationär aufgenommen, rund 20.000 Patienten und Patientinnen ambulant behandelt. Auch wurden 1.800 akut mangelernährte Kinder behandelt. Im Mai 2015 wurden 28.000 Kinder in der Region gegen Masern geimpft.

Der Ort Zemio in der östlichen Provinz Haute Mbomou hat eine der höchsten HIV/Aids-Raten des Landes. Seit 2010 unterhält *Ärzte ohne Grenzen* hier ein eigenes Hilfsprogramm zur Behandlung der Infektionskrankheit; 960 Betroffene sind derzeit in Behandlung. Daneben unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* die allgemeinen medizinischen Aktivitäten im Krankenhaus. 2015 behandelten die Teams über 43.000 Patienten und Patientinnen, etwa die Hälfte von ihnen wegen Malaria. Die Krankheit ist bei Kindern unter fünf Jahren nach wie vor die Todesursache Nummer eins.

Im Juli startete *Ärzte ohne Grenzen* eine landesweite Impfkampagne. Der ambitionierte Plan: Innerhalb eines Jahres sollen 220.000 Kinder gegen Krankheiten wie Diphtherie, Tetanus, Polio, Pneumokokken, Hepatitis B, Gelbfieber und Masern immunisiert werden.



Ukraine: Medizinische Hilfe für die Bevölkerung in umkämpften Gebieten, hier in Debaltseve.

Ukraine

Anfang 2015 eskalierten die Kämpfe zwischen der ukrainischen Armee und den selbsternannten Republiken Donezk und Luhansk. *Ärzte ohne Grenzen* stockte die Hilfe rasch auf und unterstützte über 350 Gesundheitseinrichtungen auf beiden Seiten der Front. So konnten mehr als 9.900 Kriegsverletzte und rund 61.000 Patienten und Patientinnen mit chronischen Erkrankungen behandelt werden. Mobile Kliniken von *Ärzte ohne Grenzen* besuchten regelmäßig rund 80 Städte und Dörfer rund um Donezk, Luhansk, Artemovsk, Mariupol und Debaltseve; insgesamt führten die Teams 2015 rund 160.000 medizinische Behandlungen durch, sowie 12.000 Sitzungen zur psychologischen Betreuung. Ein wesentlicher Bestandteil der Hilfe war der Nachschub von Medikamenten für die Bevölkerung: Für Patienten und Patientinnen waren Antibiotika, Schmerzmittel und Psychopharmaka kaum noch zu bekommen, ebenso wie Medizin für chronische Erkrankungen wie Bluthochdruck oder Diabetes. Trotz strikter Einhaltung der Neutralität wurde im September die Hilfe von *Ärzte ohne Grenzen* in der selbsternannten Republik Luhansk untersagt, im Oktober auch in Donezk. Tausende Menschen haben keinen Zugang mehr zu medizinischer Hilfe.

Mehr Informationen finden Sie unter www.msf.at/ukraine
Die Hilfe in Donezk wurde 2015 mit 700.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/zentralafrikanische-republik
Die Hilfsprogramme in Berbéati und Zemio wurden 2015 mit 1,3 Millionen Euro aus Österreich finanziert.



„Medical Aid for Refugees“: Über 250 Ärzte und Ärztinnen leisteten kostenlos medizinische Hilfe für Flüchtlinge (Wien, November 2015).

Traiskirchen-Bericht: Kritik an unzureichender Versorgung von Flüchtlingen

Im Sommer 2015 erzeugte ein Bericht, in dem *Ärzte ohne Grenzen* die humanitäre Situation im Erstaufnahmezentrum in Traiskirchen kritisierte, viel Aufmerksamkeit. Auslöser für den Report waren unzählige Berichte über unwürdige Lebensbedingungen in Traiskirchen, die an *Ärzte ohne Grenzen* herangetragen wurden. Im August führte die Organisation deshalb zwei Bedarfserhebungen vor Ort durch.

Das Ergebnis war alarmierend. Aus Sicht des Expertenteams von *Ärzte ohne Grenzen* wiesen sowohl die Unterbringung als auch die medizinische und sanitäre Versorgung der gut 4.000 Menschen in der überbelegten Einrichtung grobe Mängel auf. *Ärzte ohne Grenzen* forderte das zuständige Innenministerium dringend auf, Hilfsorganisationen Zugang zum Aufnahmezentrum zu gewähren. Parallel dazu riefen *Ärzte ohne Grenzen*, Caritas, AmberMed und andere Organisationen eine Initiative ins Leben, die als Sofortmaßnahme vor dem Erstaufnahmezentrum medizinische Hilfe anbot.

Als sich die Situation im Erstaufnahmezentrum schließlich durch die Errichtung eines Feldspitals entspannte, verlagerte die aus der Ärzte-Initiative in Traiskirchen hervorgegangene Plattform „Medical Aid for Refugees“ ihren Schwerpunkt: Im Herbst unterstützte die Initiative die medizinische Versorgung von Flüchtlingen in Transit- und Notunterkünften in Ostösterreich. Bis Jahresende absolvierten mehr als 250 freiwillige Ärzte und Ärztinnen über 500 Einsätze, um Menschen auf der Flucht medizinische Hilfe zu bieten.



Spontan: Medizinische Hilfe vor dem überfüllten Erstaufnahmezentrum (Traiskirchen, August 2015).

Zweckgewidmete Spenden

Indien: **15.000 Euro**
Sudan: **680,20 Euro**
Ungarn: **2.050 Euro**



Medikamente: Die Access-Kampagne setzt sich für leistbare Arzneimittel ein.

Internationale Initiativen

Access-Kampagne

Die internationale Medikamentenkampagne von *Ärzte ohne Grenzen* setzt sich seit 1999 weltweit für den Zugang zu lebenswichtigen Arzneimitteln ein. (www.msfaccess.org)
91.692 Euro

DNDi (Drugs for Neglected Diseases initiative)

Die 2003 von *Ärzte ohne Grenzen* mitbegründete Forschungsinitiative DNDi erforscht und entwickelt Arzneimittel zur Behandlung von vernachlässigten Krankheiten. (www.dndi.org)
82.800 Euro

Internationaler Fonds

Durch diesen Fonds von *Ärzte ohne Grenzen* werden Innovationen und neuartige Ansätze in den Projektgebieten der Organisation gefördert.
1.818 Euro

IM EINSATZ

Hilfseinsätze. Folgende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Österreich und Zentraleuropa wurden 2015 über die österreichische Sektion in die Einsatzländer geschickt. **Danke an alle für ihr Engagement!**

1 Cornelia Ablasser, Südsudan
St. Pölten, Hebamme

2 Hani Almalih, Jemen
Koper (Slowenien), Pharmazeut

3 Daniela Almesberger, Tschad
Pasching (OO), Ärztin

4 Peter Arko, Guinea, Libanon
Ljubljana (Slowenien),
Gesundheitsaufklärung

5 Madeleine Auer, Südsudan
Wien, Krankenschwester

6 Marcus Bachmann, Sierra Leone 2x
Wien, Einsatzleiter

7 Christa Ilse Baczko, Papua-Neuguinea, Nepal 2x, ZA Republik
Pfarrwerfen (S), Anästhesistin

8 Lubos Badac, Südsudan
Povaszka Bystrica (Slowakei),
Logistiker

9 Maria Bartsch, Sierra Leone, Libanon
Wien, Ärztin

10 Eleonore Bauer, Südsudan ZA Republik
Wien, Krankenschwester

11 Ricardo Baumgarten, DR Kongo 2x
Linz, Logistiker

12 Rosa-Maria Beiser-Roithner, Afghanistan
Lech (V), Anästhesistin

13 Eva Bermadinger, DR Kongo
Wien, Administratorin

14 Ursula Berndt, Tschad
Wien, Pharmazeutin

15 Barbara Blümel, Jordanien
Salzburg, Labortechnikerin

16 Jaqueline Bock, Afghanistan Türkei, Jemen
Lamprechtshausen (S), Hebamme

17 Lucie Brazdova, Afghanistan
Cesky Brod (Tschech. Rep.),
Hebamme

18 Maria Chinita Brunnsteiner, Südsudan
Scharnstein (OO), Ärztin

19 Cristi-Viorel Campeanu, DR Kongo
Nanov, Teleormann (Rumänien),
Chirurg

20 Roxane Capodagli, DR Kongo
Bukarest (Rumänien),
Administratorin

21 Nicholas Cappello, Haiti
Prag (Tschech. Rep.),
Orthopäde, Chirurg

22 Christian Constantin, Irak, Südsudan
Wien, Personalkoordinator

23 Andrea Deli, Ungarn, Sierra Leone
Tátlár (Ungarn), Hebamme

24 Diyani Dewasurendra, Libanon
Velden (K), Ärztin

25 Sidy Diallo, DR Kongo
Wien, Arzt

26 Josef Diermaier, Jordanien
Wien, Logistiker





- 27 Petra Digruber, Türkei, DR Kongo, Irak**
Wien, psychotherap. Traumaberaterin
- 28 Renate Domes, Jemen**
Wien, OP-Krankenschwester
- 29 Gabriele Dopler, Kenia**
Waizenkirchen (OÖ), Administratorin
- 30 Jan Duleba, Nigeria**
Banovce nad Bebravou (Slowakei), Anästhesist
- 31 Daniel Ebner, Türkei**
Wien, Logistiker
- 32 Florian Eder, Äthiopien**
Wien, Logistiker
- 33 Nina Elisabeth Egger, ZA Republik**
Graz, Hebamme
- 34 Daniela Ferrari, Pakistan**
Wien, Administratorin
- 35 Angelika Fink, Südsudan**
Schwarzach (T), Administratorin
- 36 Eva Frisova, Sierra Leone, DR Kongo**
Prag (Tschech. Rep.), Finanzkoordinatorin
- 37 Andrea Fuchs, Tschad, ZA Republik, Jemen**
Hopfgarten im Brixental (T), OP-Krankenschwester
- 38 Michael Funovich, Ukraine**
Wien, Finanzadministrator
- 39 Peter Gastan, Südsudan**
Pezinok (Slowakei), Logistiker
- 40 Monika Gattlinger-Holböck**
Pakistan, Ukraine, Sierra Leone Salzburg, Psychologin
- 41 Daniel Geisler-Moroder, Indien**
Innsbruck, Labortechniker
- 42 Georg Geyer, Sierra Leone, Afghanistan**
Wien, stellv. Logistikleiter
- 43 Regina Giera, DR Kongo**
Hartkirchen (OÖ), Ärztin
- 44 Martin Milos Grandtner, Afghanistan**
Stainz (Stmk.), Chirurg
- 45 Isabel Grovas, Österreich**
Wien, Krankenschwester
- 46 Jana Gruntoradova, Afghanistan**
Prag (Tschech. Rep.), OP-Krankenschwester
- 47 Barbora Habanova, Irak**
Stranice (Slowakei), Administratorin
- 48 Marketa Hajna, Malawi**
Strakonice (Tschech. Rep.), Labortechnikerin
- 49 Ulrike Hammerschmidt, Südsudan 2x, Jemen**
Wien, Ärztin
- 50 Anna Helbok, Türkei**
Thaur (T), Pharmazeutin
- 51 Nina Hermann, Österreich**
Wien, Psychologin
- 52 Ondrej Holcman, Südsudan**
Sroedokluky (Tschech. Rep.), Logistiker
- 53 Manfred Höller, Sierra Leone, Österreich**
Aspang (NÖ), Logistiker
- 54 Ondrej Horvath, Liberia**
Prag (Tschech. Rep.), Projektkoordinator
- 55 Martha Cecilia Hoyos Alban, Kroatien, Österreich**
München (Deutschland), Ärztin
- 56 Manuel Hufnagel, DR Kongo**
Langkampfen (T), Logistiker
- 57 Vlasta Hynkova, Indien, Südsudan 2x**
Brno (Tschech. Rep.), Krankenschwester
- 58 Hassane Issiali, ZA Republik**
Pezinok (Slowakei), Pharmazeut
- 59 Christoph Janitsch, ZA Republik**
Pressbaum (NÖ), Pharmazeut

Einsatzkräfte

60 Sanobar Janvekar, Burundi
Usti nad Labem (Tschech. Rep.),
Anästhesistin

61 Lajos Jecs, Liberia,
Afghanistan, Griechenland
Szolnok (Ungarn), Krankenpfleger

62 Agnes Juhasz, Ungarn
Zirc (Ungarn), Ärztin

63 Györgyi Juhász, Kenia, Jemen,
Ungarn
Szentendre (Ungarn), Ärztin

64 Martina Jurigova, Tansania
Prag (Tschech. Rep.),
Krankenschwester

65 Bernhard Kerschberger,
Swasiland
Nestelbach (Stmk.),
stv. medizinischer Leiter

66 Ingrid Kircher, Malaysia
Wien, Advocacy-Managerin

67 Ingrid Klejna, Pakistan 2x
Wien, Gesundheitsaufklärung

68 Jarmila Kliescikova, Indien
Prag (Tschech. Rep.), Ärztin

69 Wolfgang König, Irak
Linz, Elektriker

70 Jitka Kosikova, Südsudan,
Afghanistan
Sedlec-Price (Tschech. Rep.),
Krankenschwester

71 Michal Kosorin, Irak
Bratislava (Slowakei), Administrator

72 Jakob Krösslhuber,
Afghanistan
Lienz (T), Arzt

73 Filip Krygel, Jemen, Nepal
Český Krumlov (Tschech. Rep.),
Chirurg

74 Eva Kusikova, Haiti
Sklabina (Slowakei), Anästhesistin

75 Sigrid Lamberg, Tschad,
Österreich
Hartkirchen (OÖ),
Projektkoordinatorin

76 Karl Lampl, Jemen
Lilienfeld (NÖ), Anästhesist

77 Reinhard Lassner, ZA Republik
Melk (NÖ), Finanzkoordinator

78 Zsófia Laszlo, Guinea, Ungarn
Budapest (Ungarn), Administratorin

79 Lenka Lesna, Irak
Svit (Slowakei), Ärztin

80 Carolyn Lettner, DR Kongo
Wien, Logistikerin

81 Elise Louvet, Guinea 2x
Wien, Logistikerin

82 Marcela Luca, Kamerun, Irak
Chisinau (Rep. Moldau), Logistikerin

83 Franz Luef, Guinea-Bissau
Wien, Einsatzleiter

84 Petr Macek, Ukraine 2x
Prag (Tschech. Rep.),
Projektkoordinator

85 Jana Machado, Mali, Südsudan
Prag (Tschech. Rep.), Pharmazeutin

86 Adela Mackova, Afghanistan
Brno (Tschech. Rep.), Anästhesistin

87 Margaretha Maleh, Slowenien
Wien, Psychotherapeutin

88 Andrea Marchart, Usbekistan
Wien, Pharmazeutin

89 Susanna McAllister, Österreich
3x Neunkirchen (NÖ), Ärztin

90 Berend Jan Meijer, Indien
Wolkersdorf (NÖ), Projektkoordinator

91 Helena Mikolavcic, Slowenien 2x
Ljubljana (Slowenien), Ärztin

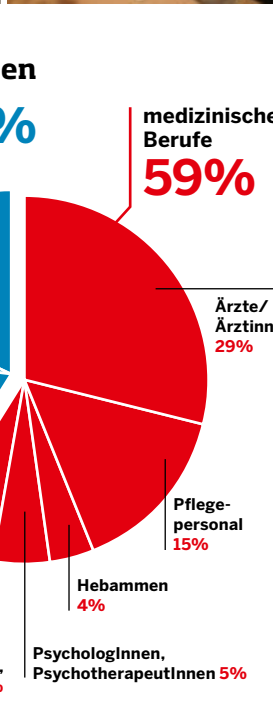
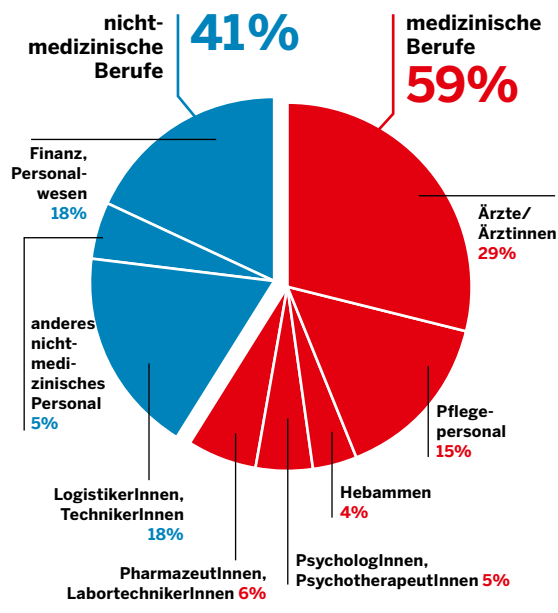
92 Sandra Miller,
Irak, Türkei, Österreich
Saalfelden (S),
Kinderkrankenschwester

93 Jamal Moallim Osman, Ungarn
Bukarest (Rumänien), Arzt

94 Zdenek Mueller, Irak
Prag (Tschech. Rep.), Logistiker



Einsatzkräfte nach Berufsgruppen



DR Kongo: Demokratische Republik Kongo, ZA Republik: Zentralafrikanische Republik



143



147



163



148



151



154



150



145



159



160

- 95 Elena Neagu-Dimana, Irak**
Bacau (Rumänien), HR-Spezialistin
- 96 Barbara Oegg, Afghanistan**
Graz, Ärztin
- 97 Joseph Ogollah, Südsudan**
Bratislava (Slowakei), Pharmazeut
- 98 Ralf Ohnmacht, Myanmar**
Wien, Technischer Referent
- 99 Michael Osti, Haiti**
Feldkirch (V), Chirurg
- 100 Razvan Panait, Irak**
Tragoviste (Rumänien), Finanzadministrator
- 101 Maria Papsova, Ukraine 2x**
Povazska Bystrica (Slowakei), Finanzkoordinatorin
- 102 Niklas Pax, Pakistan**
Wien, Finanzadministrator
- 103 Maria Pfeiffer-Vogl, DR Kongo**
Wien, Krankenschwester
- 104 Lenka Pinkavova, Südsudan, Irak**
Prag (Tschech. Rep.), HR-Spezialistin
- 105 Veronika Polcova, Papua-Neuguinea**
Prag (Tschech. Rep.), Medizin. Teamleiterin
- 106 Peter Pollak, Nepal**
Wien, Arzt
- 107 Catalina Popovici, Irak**
Bukarest (Rumänien), HR-Spezialistin
- 108 Michaela Posch, Südsudan**
Dornbirn (V), Pharmazeutin
- 109 Anna-Theresa Rainer, Kroatien, Österreich**
Innsbruck, Krankenschwester
- 110 Julia Rajko, DR Kongo**
Hévízgyörk (Ungarn), Finanzkoordinatorin
- 111 Andreas Ramstorfer, Türkei, Österreich**
Wien, Projektkoordinator
- 112 Antonia Rau, Nigeria**
Wien, Gynäkologin
- 113 Arianna Rebeschini, Sierra Leone**
Wien, Ärztin
- 114 Florian Reitbauer, Pakistan**
Wien, Administrator
- 115 Rosemarie Rerych, Palästinsergebiete**
Heldenberg (NO), Psychologin
- 116 Anna Roiter, Ungarn**
Heiligenberg (OO), Krankenschwester
- 117 Pavel Rolecek, Afghanistan**
Usti nad Labem (Tschech. Rep.), Anästhesist
- 118 Michael Rösch, Ukraine**
Wien, Orthopäde, Chirurg
- 119 Cristina Rusu, Südsudan, Swasiland**
Bukarest (Rumänien), stellv. Finanzkoordinatorin
- 120 Bogdan Safta, Südsudan, Jemen**
Bukarest (Rumänien), Chirurg
- 121 Susheel Saini, Ukraine**
Wien, Arzt
- 122 Shahla Salmanova, Pakistan**
Kladno (Tschech. Rep.), Gynäkologin
- 123 Reena Sara Sattar, Sierra Leone, Ukraine 2x**
Prag (Tschech. Rep.), HR-Koordinatorin
- 124 Bernadette Schausberger, Südsudan**
Wien, Gesundheitsaufklärung
- 125 Ursula Schlosser, Kirgisistan**
Uttendorf (S), Labortechnikerin
- 126 Margarete Schmitz, Pakistan, Österreich**
Lanzendorf (NO), Anästhesistin
- 127 Vera Schmitz, Südsudan, Guinea, Jemen, Äthiopien**
Wien, Krankenschwester
- 128 Anna Schneider, ZA Republik**
Imst (T), Krankenschwester

- 129 Bernadette Schober, Südsudan, Sierra Leone, Tansania**
Rossleithen (OO), HR-Koordinatorin
- 130 Stefan Schwaiger, Liberia**
Leobersdorf (NO), Logistiker
- 131 Andrea Schwarz, Libanon 2x**
Höchst (V), Hebamme
- 132 Tomas Sebek, Afghanistan**
Skuhrov (Tschech. Rep.), Chirurg
- 133 Simona Seliskar, Südsudan**
Trzic (Slowenien), Administratorin
- 134 Martin Seyr, Südsudan, DR Kongo**
Wien, Logistiker
- 135 Franz Simböck, Jordanien, Simbabwe**
Geinberg (OO), Logistiker
- 136 Johannes Smonig, ZA Republik, Haiti**
Graz, Anästhesist
- 137 Raymundo Soto Morales, ZA Republik**
Wien, Administrator
- 138 Mateja Stare, Afghanistan**
Vrhniko (Slowenien), OP-Krankenschwester
- 139 Anja Stemberger, Ukraine, Tansania, Iliriska Bistrica (Slowenien), Ärztin**
- 140 Katharina Strand, Österreich**
Linz, Ärztin
- 141 Tomas Suchon, ZA Republik**
Ostrava (Tschech. Rep.), Logistiker
- 142 Adam Szabo, Indien**
Budapest (Ungarn), Logistiker
- 143 Klaus Täuber, Libanon**
Braunau (OO), Arzt
- 144 Tudor Tiedemann, Sierra Leone, Nepal**
Wien, Logistiker
- 145 Emanuela Tucaliuc, Mosambik**
Suceava (Rumänien), Psychologin
- 146 Stefan Udrea, DR Kongo, Äthiopien**
Orasul Buzau (Rumänien), Logistiker
- 147 Eszter Varga, Libanon, DR Kongo**
Budapest (Ungarn), Logistikerin
- 148 Virag Vinczai, Sierra Leone 2x, Ungarn**
Nagylok (Ungarn), Gesundheitsaufklärung
- 149 Gheorghe Vlajie, Irak, DR Kongo, Jemen**
Focsani (Rumänien), Administrator
- 150 Ursula Wagner, Tschad**
Wien, Gesundheitsaufklärung
- 151 Georg Waldner, Libanon**
Wien, Logistiker
- 152 Gudrun Waldner, Österreich**
Wien, Ärztin
- 153 Richard Walker, Kirgisistan**
Prag (Tschech. Rep.), Einsatzleiter
- 154 Sylvia Wamser, Afghanistan 2x**
Graz, Psychologin
- 155 Cornelia Wegscheider, Kirgisistan, Irak**
Graz, stellv. Finanzkoordinatorin
- 156 Cornelia Welte, Guinea, Slowenien**
Batschuns (V), Krankenschwester
- 157 Steven Wootton, Sudan**
Budapest (Ungarn), Elektriker
- 158 Christina Wultsch, Pakistan 2x**
Klagenfurt, Ärztin
- 159 Gheorghe Zastavnitchi, ZA Republik**
Constanta (Rumänien), Chirurg
- 160 Michaela Zebedin, DR Kongo 2x, Österreich**
Höchst (V), Ärztin
- 161 Johanna Zehetgruber, Südsudan, Jemen**
Salzburg, OP-Krankenschwester
- 162 Tanja Zils, Südsudan**
Wieselburg (NO), Ärztin
- 163 Martin Zingg, Sierra Leone**
Wien, Kommunikationsbeauftragter

SPENDENBILANZ

2015: Ihre Spende im Einsatz

Medizinische Hilfe für Flüchtlinge auf der Insel Lesbos (September 2015). Private, ungebundene Spenden ermöglichen es Ärzten ohne Grenzen, dort Hilfe zu leisten, wo sie am dringendsten benötigt wird.



GEORGIOS MAKAS/PANOS PICTURES

Spender und Spenderinnen Großartige Unterstützung der Einsätze

Mehr als 20 Millionen Euro hat Ärzte ohne Grenzen Österreich im Jahr 2015 für die Vorbereitung und Durchführung der weltweiten Hilfeinsätze aufgewendet. Ein großer Teil davon entfiel auf medizinische Noteinsätze im Südsudan, der Zentralafrikanischen Republik und dem Tschad sowie auf die Hilfeinsätze für syrische Flüchtlinge im Irak, Jordanien und dem Libanon. 1,6 Millionen Euro wurde für die Einsätze gegen HIV/Aids und Tuberkulose in Swasiland und Mosambik verwendet. Die genauen Beschreibungen finden Sie bei den einzelnen Ländern im vorderen Berichtsteil, die vollständige Auflistung auf Seite 22.

Ermöglicht hat diese Hilfe das große Vertrauen vieler langjähriger, sowie zahlreicher neuer Spender und Spenderinnen: Insgesamt spendeten knapp 228.000 private Personen und Firmen fast 25 Millionen Euro. Damit ist die Gesamtsumme der Spenden im Vergleich

zum Jahr 2014 um mehr als eine Million Euro gestiegen. Zusätzlich sind Sachspenden im Wert von rund 150.000 Euro eingegangen.

Hilfe für Kriegsopfer und Vertriebene. Ein besonderer Schwerpunkt der finanziellen Beiträge aus Österreich lag 2015 bei der Hilfe für Opfer von Krieg und Gewalt, wie etwa bei Einsätzen in Zusammenhang mit der Syrien-Krise, sowie der Hilfe für die Bevölkerung im Südsudan, in der Zentralafrikanischen Republik und im Tschad. Die größte Einzelfinanzierung erfolgte mit 1,5 Millionen Euro im Südsudan, wo die Bevölkerung weiterhin unter dem Konflikt, medizinischer Unterversorgung und Ernährungskrisen leidet. Für die Einsätze in der Zentralafrikanischen Republik, wo nach der Eskalation der Gewalt 2014 immer noch Zehntausende auf Hilfe angewiesen sind, wurden Spenden in Höhe von insgesamt 1,3 Millionen

Euro für die Unterstützung eines Krankenhauses und die Versorgung von Vertriebenen verwendet.

Vor allem aufgrund der andauernden Krise in Syrien und dem Irak wurden im vergangenen Jahr erstmals mehr Spenden für die Region Europa & naher Osten als für Hilfsprogramme in Asien verwendet. Schwerpunkte waren dabei die Versorgung von Flüchtlingen sowie die Sicherstellung einer grundlegenden Gesundheitsversorgung in Syrien, dem Irak, Jordanien und dem Libanon. Die Hilfsprogramme in diesen Ländern wurden mit einer Summe von insgesamt 2,85 Millionen Euro aus Österreich unterstützt. Der Hilfeinsatz nach den Erdbeben in Nepal wurde mit Spenden in Höhe von knapp 371.000 Euro unterstützt. Für den Ebola-Einsatz in Sierra Leone wurden im vergangenen Jahr rund 260.000 Euro an Spenden aufgewendet, die teilweise bereits 2014 eingegangen waren.

Unabhängige Finanzierung: Voraussetzung für humanitäre Hilfe in Krisengebieten: Die Spenden der privaten Unterstützer und Unterstützerinnen machen nach wie vor den allergrößten Teil der Einnahmen aus. Damit steht die Finanzierung der Hilfeinsätze auf einem breiten und stabilen Fundament. Das ist für die Unabhängigkeit der Hilfe sehr wichtig: Gerade in Konfliktgebieten ist es immer schwieriger, Zugang zur Bevölkerung zu erhalten und somit Hilfe leisten zu können. Oft kann nur geholfen werden, wenn vor Ort bewiesen werden kann, dass keine Gelder von Regierungen oder Interessengruppen verwendet werden, sondern die Finanzierung aus weltweiten, unabhängigen und ungebundenen Spenden erfolgt. Private Spendengelder sind somit oft eine wesentliche Voraussetzung für die Hilfeinsätze.

Herzlichen Dank an alle Spender und Spenderinnen für die großartige und treue Unterstützung und für das Vertrauen.

Mittelherkunft und Mittelverwendung

Mittelherkunft (Erträge)	2015 (€)	2014 (in Tsd.€)
I. Spenden	24.810.714,56	23.463
a) Ungewidmete Spenden	21.136.584,80	20.722
b) Gewidmete Spenden	3.674.129,76	2.741
II. Mitgliedsbeiträge	2.525,00	3
III. Subventionen und Zuschüsse öffentlicher Hand	33.781,95	83
IV. Sonstige andere Einnahmen	138.203,83	177
V. Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäße Verwendung von Spenden bzw. Subventionen	439.268,00	508
VI. Auflösung von Rücklagen	0,00	1.115
Summe Erträge	25.424.493,34	25.349

Mittelverwendung (Aufwendungen)	2015 (€)	2014 (in Tsd.€)
I. Leistungen für die statutarisch festgelegten Zwecke*	20.289.475,30	20.686
a) Beteiligung an Hilfseinsätzen	18.336.428,71	18.881
b) Vorbereitung der Einsätze	1.257.153,07	1.211
c) Witnessing und Bewusstseinsarbeit	695.893,52	594
II. Spendenwerbung** (nähere Details Seite 23)	3.160.867,70	3.265
III. Verwaltungsaufwand**	932.311,95	955
IV. Zuführung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäße Verwendung von Spenden bzw. Subventionen	507.394,76	443
V. Zuführung von Rücklagen	534.443,63	0
Summe Aufwendungen	25.424.493,34	25.349

Aufgrund der Vorgaben durch die Spendengütesiegel-Richtlinien erfolgt die Darstellung der Erträge und Aufwendungen 2015 leicht verändert gegenüber den Vorjahren:

* Leistungen für die statutarisch festgelegten Zwecke = Aufwendungen für den sozialen Auftrag (Social Mission) gemäß Zuordnung nach Spendengütesiegel

** II. + III. = Aufwendungen für andere Aktivitäten (Sonstige Kosten)



Ärzte ohne Grenzen trägt das Spendengütesiegel ununterbrochen seit dessen Einführung im Jahr 2001.

Korrekte Spendenverwendung Unabhängige Kontrolle

Ärzte ohne Grenzen bilanziert gemäß dem Vereinsgesetz 2002 für große Vereine und wendet die gemeinsam vom Wirtschaftsprüfer KPMG und Médecins Sans Frontières entwickelten „MSF International Accounting Standards“ an. Die unabhängige Abschlussprüfung führte die Grant Thornton Unitreu GmbH Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft durch, auch die Voraussetzungen für das Österreichische Spendengütesiegel wurden dabei überprüft. Die Verleihung des Spendengütesiegels durch die Kammer der Wirtschaftstreuhänder bestätigt den widmungsgemäßen und wirtschaftlichen Umgang mit den Spenden und eine vorbildliche und einwandfreie Spendenverwaltung. Ärzte ohne Grenzen erfüllt auch alle Voraussetzungen für die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden.

Spendenbilanz International

Ein Teil vom Ganzen. Ärzte ohne Grenzen Österreich ist einer von 24 Mitgliedsverbänden von Médecins Sans Frontières (MSF), einer der weltweit größten unabhängigen medizinischen Hilfsorganisationen. MSF war 2015 in 77 Ländern tätig und führte mehr als 8,6 Millionen* medizinische Behandlungen durch. Jährlich im Sommer veröffentlicht Médecins Sans Frontières einen internationalen Tätigkeits- und Finanzbericht für das Vorjahr.

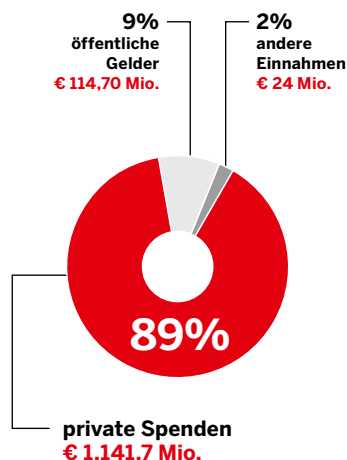
80% für Hilfseinsätze. Médecins Sans Frontières verpflichtet sich, mindestens 80% der weltweiten Aufwendungen für Hilfseinsätze einzusetzen. Maximal 20 Prozent dürfen in Finanzbeschaffung und Administration fließen.

Finanzielle Unabhängigkeit. Médecins Sans Frontières bezieht den Großteil seiner Erträge aus privaten Spenden. Nur so kann eine von Regierungen unabhängige Hilfe gewährleistet werden. In Konflikten wie in Syrien, Irak oder Afghanistan ist diese Unabhängigkeit besonders wichtig. 2014 stammten 89% der Gesamteinnahmen aus privaten Spenden.

* vorläufiger Stand Mai 2016

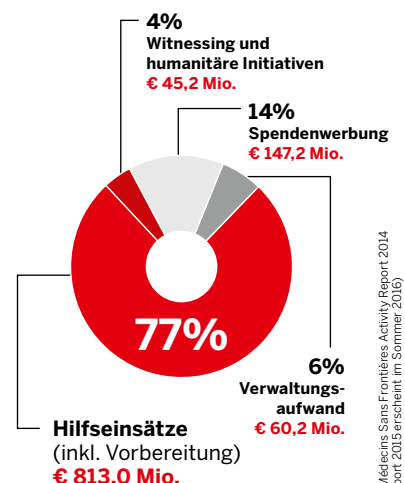
Weltweite Erträge (2014)

€ 1.280,3 Mio.



Weltweite Aufwendungen (2014)

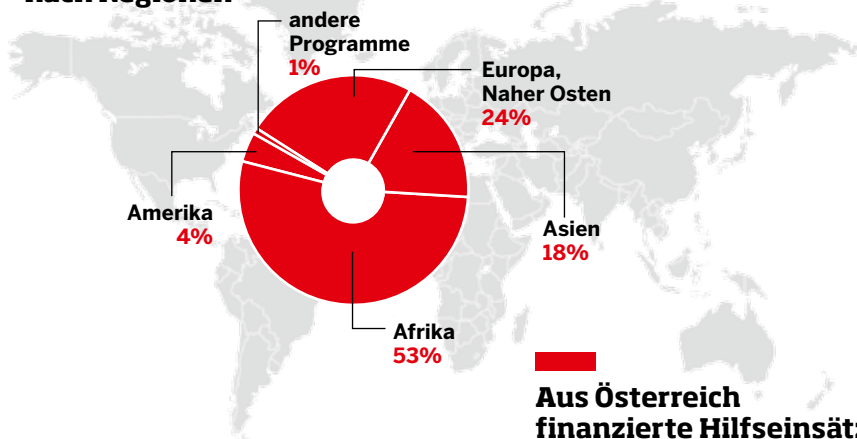
€ 1.066,1 Mio.



Quelle: Médecins Sans Frontières Activity Report 2014 (Der Report 2015 erscheint im Sommer 2016)

Der ausführliche Finanzbericht kann unter www.msf.at/bilanz heruntergeladen werden. Detaillierte Informationen zur Spendenbilanz 2015 sowie den internationalen Activity Report senden wir Ihnen gerne zu. Der Prüfbericht kann jederzeit im Wiener Büro eingesehen werden. Kontakt: office@aerzte-ohne-grenzen.at

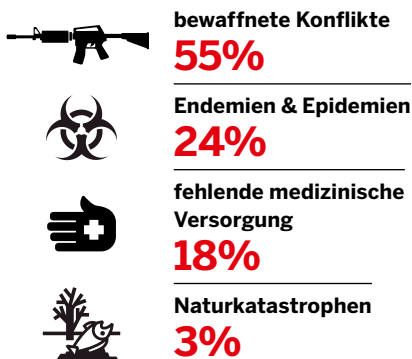
Hilfeinsätze nach Regionen



Aus Österreich finanzierte Hilfeinsätze nach Ländern

Land	Beteiligung in €
Afghanistan	500.000
Äthiopien	700.000
Demokratische Republik Kongo	500.000
Haiti	500.000
Honduras	200.000
Irak (siehe Syrien-Konflikt)	1.000.000
Jemen	250.000
Jordanien (Syrien-Konflikt)	500.000
Kamerun	870.000
Kenia	900.000
Kirgisistan	500.000
Libanon (Syrien-Konflikt)	1.050.000
Mittelmeer (Europa)	400.000
Mosambik	800.000
Myanmar	400.000
Nepal	370.836,98
Niger	639.714
Österreich & Slowenien (Europa)	180.000
Pakistan	500.000
Papua-Neuguinea	500.000
Russische Föderation	500.000
Sierra Leone	261.837,56
Südsudan	1.500.000
Swasiland	800.000
Syrien	300.000
Tansania	400.000
Tschad	1.120.000
Ukraine	700.000
Zentralafrikanische Republik	1.300.000
Andere Länder	17.730,20
Access, DNDi & Innovationsfonds	176.310

Die Auslöser für Hilfeinsätze



Mittelverwendung



Mittelverwendung

Beteiligung an Hilfeinsätzen

2015 unterstützte die österreichische Sektion von *Ärzte ohne Grenzen* 38 Einsätze in 29 Ländern und verwendete 18,3 Millionen Euro für die medizinische und humanitäre Nothilfe (siehe nebenstehende Auflistung).

Vorbereitung und Unterstützung der Einsätze

Folgende Fachabteilungen von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich beschäftigen sich überwiegend mit der Vorbereitung und der Unterstützung der weltweiten Hilfeinsätze.

Die **Abteilung Human Resources** macht die Einsätze durch die Rekrutierung und das Training von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen erst möglich. Im Jahr 2015 leisteten 163 Fachkräfte aus Österreich und Zentraleuropa in 42 Ländern insgesamt 241 Hilfeinsätze (die teilweise schon 2014 begonnen wurden). Zusammenge-rechnet betrug ihre Einsatzzeit 712 Monate bzw. 59,3 Jahre. 59 Prozent aller Einsatzkräfte waren Vertreter und Vertreterinnen medizinischer Berufe, 41 Prozent nichtmedizinischer Berufe wie Logistik, Technik, Personal- und Finanzwesen oder Anthropologie. Die Human-Resources-Abteilung organisiert auch internationale Weiterbildungen und unterstützt Schulungsaktivitäten direkt in den Einsatzgebieten.

Die **Evaluierungsabteilung** (Evaluation Unit) prüft die Wirksamkeit und Effizienz der Hilfeinsätze von *Ärzte ohne Grenzen*. Evaluierungen ermöglichen durch Rückblicke oder Zwischenbilanzen die kritische Betrachtung darauf, ob die Ziele erreicht und die Mittel angemessen eingesetzt wurden. Ein Hauptanliegen dabei ist es, die Lernerfahrungen aus schwierigen Einsätzen zu dokumentieren und die Qualität der Hilfe fortlaufend zu verbessern. 2015 wurden Evaluierungen von Einsätzen in der Demokratischen Republik Kongo, in Mexiko, Guatemala, Haiti, Niger und Kenia abgeschlossen. Einen besonderen Schwerpunkt bildete die Evaluierung der Ebola-Einsätze in Westafrika.

Eine Spezialistin im Wiener Büro unterstützt die Teams in den Einsatzgebieten mittels **satellitengestützter Geoinformatik** (GIS). Sie ist Teil der internationalen GIS

Unit, die durch Analysen von Flüchtlingsströmen, die Lokalisierung von geeigneten Standorten für Brunnenbohrungen oder die Überwachung und Vorhersage bei drohenden Dürreperioden effiziente Hilfe ermöglicht. Durch die Einbindung in das „MSF Map Center“ in Genf stehen die Ergebnisse und Analysen allen Einsatzteams weltweit zur Verfügung. *Ärzte ohne Grenzen* Österreich kooperiert in diesem Bereich mit der Universität Salzburg (Fachbereich für Geoinformatik/Z_GIS) und der TU Wien (Department für Geodäsie und Geo-information/GEO).

Aufwendungen 2015:
1.257.000 Euro

■ „Witnessing“ und Bewusstseinsarbeit

Die Situation in den Einsatzgebieten aufzuzeigen, sowie vergessene Krisen und vernachlässigte Krankheiten in den Blickpunkt zu rücken zählt zu den Aufgaben von *Ärzte ohne Grenzen*. Die Information der Öffentlichkeit findet über Pressearbeit, Publikationen, Web und Social Media, Vorträge und Veranstaltungen sowie durch das Jugendprogramm „Break the Silence“ statt. Im Herbst 2015 organisierte die Kommunikationsabteilung die Ausstellung „Hilfe aus nächster Nähe“ in Innsbruck, bei der sich über 10.000 Interessierte mit der humanitären Lage von Menschen in Krisengebieten auseinandersetzen konnten. In einer Reihe von „Public Talks“ wurden im Laufe des Jahres in Wien, Graz, Innsbruck und Dornbirn Themen der humanitären Hilfe mit dem Publikum diskutiert.

Auch Bewusstseins- und Überzeugungsarbeit bei Entscheidungsträgern spielt eine wichtige Rolle. Diese Aufgabe nimmt der **Repräsentant für Advocacy und humanitäre Angelegenheiten** wahr, der den Kontakt mit relevanten Behörden und auch mit anderen Hilfsorganisationen in Österreich pflegt. Wichtige Themen waren 2015 der Einsatz für eine bessere Versorgung von Flüchtlingen im Erstaufnahmезentrum in Traiskirchen sowie die Unterstützung der Initiative „Medical Aid for Refugees“. Bei direkten Gesprächen, aber auch durch einen Bericht an den UN-Menschenrechtsrat wurde versucht, Österreich zu mehr Engagement bei globalen Gesundheitsthemen wie HIV, Tuberkulose und vernachlässigten Tropenkrankheiten zu bewegen.

Aufwendungen 2015:
696.000 Euro

■ Spendenwerbung

Private Spenden sind in Österreich in der Regel die einzige Quelle zur Finanzierung der Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen*. Daher wird große Aufmerksamkeit auf die langfristige Sicherstellung dieser Einnahmen gelegt. *Ärzte ohne Grenzen* ist bestrebt, die Aufwendungen für die Spendenwerbung in einem angemessenen Verhältnis zu den erzielten Erträgen zu halten: Jeder ausgegebene Euro soll zumindest sechs Euro an Spenden erbringen. Weiters ist die Balance zwischen der Betreuung bestehender und der Gewinnung neuer Spender und Spenderinnen wichtig, um auch in Zukunft die Finanzierung der Einsätze sicher zu stellen. Von den Gesamtausgaben für Spendenwerbung im Jahr 2015 machten die Personalkosten 37 Prozent aus. Knapp ein Drittel der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen war im direkten Spender-Service tätig und stellte sicher, dass alle Spenden korrekt verbucht wurden. Die anderen waren für die Betreuung bestehender Spender und Neuspendergewinnung verantwortlich. *Pro ausgegebenen Euro wurden 7,85 Euro gespendet.*

Spendenwerbung (in Euro)

Neuspender	268.000	8%
Spendenbriefe	534.000	17%
Digital, Telefon, Stand, TV, Print	528.000	17%
Öffentlichkeitsarbeit (SpenderInnen)	40.000	1%
Allgemeine Aufwendungen	268.000	8%
Personalkosten	1.158.000	37%
Spenden-Administration	365.000	12%
Aufwendungen 2015	3.161.000 Euro	
Spendenerträge 2015	24.811.000 Euro	

■ Verwaltungsaufwand

Unter dieser Bezeichnung werden alle Kosten aus den Bereichen Finanz- und Personalverwaltung, Management, Vorstand und Verein zusammengefasst. Auch Teilkosten des Sekretariats und der Erstellung dieses Jahresberichts fallen in diesen Bereich, ebenso wie die anteiligen Kosten von 236.000 Euro für das internationale Büro von *Ärzte ohne Grenzen* in Genf.

Aufwendungen 2015: 932.000 Euro

Personalaufwand

Insgesamt waren 61,42 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Wiener Büro und 3,33 für Standortwerbung im öffentlichen Raum angestellt, sowie 1,92 temporäre freie Dienstnehmer und Dienstnehmerinnen beschäftigt (Jahresdurchschnitt).

Personalaufwand 2015:
3.005.000 Euro

Personalaufwand im Wiener Büro nach Abteilungen:

Human Resources	16%
Evaluierungsabteilung	9%
GIS	3%
„Witnessing“ u. Bewusstseinsarbeit	12%
Spendenwerbung	43%
Verwaltung und Management	17%

Geschäftsführung

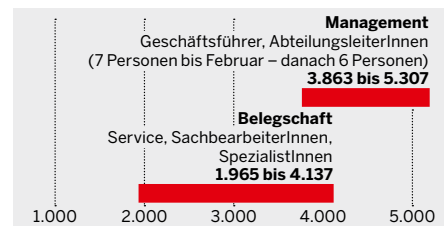
Seit 2011 ist Mag. Mario Thaler Geschäftsführer von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich. Per Jahresende 2015 betrug das Monatsbruttogehalt für die Geschäftsführung 5.307 Euro.

Vorstand

Die Vorstandsmitglieder werden von der Generalversammlung gewählt und sind ehrenamtlich tätig. Sie erhalten außer einer reinen Kostenrückerstattung, z.B. für Reisen, keine Aufwandsentschädigung. Nur die Präsidenten Dr. Reinhard Dörflinger (bis Mai 2015) und Margaretha Maleh (ab Mai 2015) erhielten für ihre Tätigkeit eine Vergütung. Das durchschnittliche monatliche Honorar der Präsidentin beträgt brutto 1.216 Euro.

Gehaltsstruktur

Ärzte ohne Grenzen Österreich hat ein fixes Gehaltsschema für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Bonuszahlungen oder freie Gehaltsverhandlungen sind nicht vorgesehen. Die Gehaltsstruktur ist in vier Berufsbilder gegliedert, die wiederum neun Gehaltsgruppen beinhalten. Zur Vereinfachung der Darstellung wird das tatsächliche Monatsbruttogehalt des Berufsbildes „Management“ und das der übrigen Belegschaft von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich auf Basis von 40 Wochenstunden mit Stand 31. Dezember 2015 dargestellt.*



Organisation

Vorstandsmitglieder (Stand Juni 2015):

Margaretha Maleh, (Präsidentin), Dr. Reinhard Dörflinger, Corinne Graf, Dr. Leo Ho, Dr. Irena Janoušková, Mag. Marcel Mittendorfer, DI Franz Neunteufl, Dr. Tomáš Šebek, Dr. Klaus Volmer

Geschäftsführung: Mag. Mario Thaler

Im Sinne des Spendengütesiegels verantwortlich für Spendenverwendung: der Vorstand **Datenschutz:** Gisela Azocar **Ärzte ohne Grenzen Österreich ist Mitglied bei folgenden Dachverbänden:** IGO, FVA, NPO-Institut

* Die Teams für Standortwerbung werden auf Basis eines eigenen Vergütungsplans entlohnt.



AURELIE BAUMEL/NSF

Charta **Ärzte ohne Grenzen** **Médecins Sans Frontières**

Ärzte ohne Grenzen ist eine private internationale Organisation. Die meisten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind Ärzte und Pflegekräfte, aber auch Vertreter zahlreicher anderer Berufe unterstützen die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* aktiv.

Sie verpflichten sich zu folgenden Grundsätzen: *Ärzte ohne Grenzen* hilft Menschen in Not, Opfern von natürlich verursachten oder von Menschen geschaffenen Katastrophen sowie von bewaffneten Konflikten, ohne Diskriminierung und ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft, religiösen oder politischen Überzeugung.

Im Namen der universellen medizinischen Ethik und des Rechts auf humanitäre Hilfe arbeitet *Ärzte ohne Grenzen* neutral und unparteiisch und fordert völlige und ungehinderte Freiheit bei der Ausübung seiner Tätigkeit.

Die Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* verpflichten sich, die ethischen Grundsätze ihres Berufsstandes zu respektieren und völlige Unabhängigkeit von jeglicher politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Macht zu bewahren.

Als Freiwillige sind sich die Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* der Risiken und Gefahren ihrer Einsätze bewusst und haben nicht das Recht, für sich und ihre Angehörigen Entschädigungen zu verlangen außer diejenigen, die *Ärzte ohne Grenzen* zu leisten imstande ist.